Dienstag, den 23. Januar 1934

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 21. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—. jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Der Inhalt der deutschen Antwort.

Was ein französisches Blatt darüber zu berichten weiß.

London, 22. Januar. Der Pariser Berichterstatter der „Times" glaubt über den Inhalt der deutschen Antwort u. a. sagen zu können:

Der Ton der deutschen Antwort sei verständig und versöhnlich, ihr praktischer Inhalt zeige wenig Fortschritt gegenüber der Lage vom 14. Oktober v. J. Obwohl die Reichsregierung zugebe, daß endgültige Entscheidungen nicht ohne allgemeine Erörterungen getroffen werden könnten, zeige sie doch keine Bereitschaft, zum Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt zurückzukehren.

Die Forderung nach sofortiger und praktischer Gleichheit werde aufrechterhalten. Während die französische Regierung nach wie vor zugebe, daß Deutschland eine größere Menge an Kriegsmaterial haben müsse, die der in Aussicht genommenen Verstärkung der deutschen Mannschaftszahl entspricht, argumentiert die Reichsregierung jetzt, daß die deutsche Sicherheit nicht nur eine Vermehrung der deutschen Rüstungen, sondern auch eine Besserung der Beschaffenheit der Waffen durch Hinzufügung von Großwaffen, wie Tanks, leichte Geschütze, die Deutschland jetzt verboten sind, fordere. Die Forderung nach 300 000 Mann werde aufrechterhalten. Bezüglich der SS- und SA-Formationen wiederholt die deutsche Regierung, daß diese nicht als Soldaten betrachtet werden könnten. Sie lehne es nicht ab, sie einer Begrenzung und Kontrolle zu unterwerfen, falls ähnliche Organisationen in anderen Ländern ebenso behandelt würden.

In der Frage der internationalen Kontrolle der Rüstungen soll die deutsche Regierung die Einwendung erheben, daß diese Maßnahme nur für Frankreich von Vorteil sein kann und deshalb eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Der Gedanke einer Probezeit stoße auf energischen Widerstand der deutschen Regierung, da dies auch eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Auf das französische Angebot, die französische Luftmacht auf 50 Prozent zu vermindern, erwidert Deutschland, daß es dann immer noch in einem Zustand der Unterlegenheit bleiben würde. Für diesen Vorschlag könne sich Deutschland nur interessieren, wenn es die Möglichkeit haben würde, eine Luftmacht in der gleichen Stärke wie die französische zu erwerben.

Der Korrespondent schließt: Die französische Regierung wird voraussichtlich sobald und so unzweideutig wie möglich auf die deutsche Mitteilung antworten.

Beschlüsse des Pariser Ministerrats.

Die deutsche Antwort den Ministern für Landesverteidigung zugestellt.

Paris, 22. Januar. Der französische Ministerrat hat nach der amtlichen Verlautbarung einen Bericht des Ministerpräsidenten Chautemps und des Außenministers Paul-Boncour über

die deutsche Antwort

angehört. Die deutsche Antwort ist den Ministern für Landesverteidigung, dem Kriegs- sowie dem Marine- und Luftfahrtminister, zugeleitet worden, damit diese ihre Begutachtung vornehmen können. Im nächsten Ministerrat wird sie erneut behandelt werden.

Der Außenminister gab dem Ministerrat sodann einen Bericht über

die Verhandungen in Genf

und über die im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet vorgesehenen Maßnahmen.

Der Finanzminister unterbreitete einen

Erlaß betreffend Auslandsanleihen

zur Unterzeichnung, der die Einsetzung eines Ausschusses vorsieht. Dieser Ausschuß soll eine Liste der Anleihen zusammenstellen, die von ausländischen Staaten auf dem französischen Markte untergebracht sind.

Der Ministerpräsident gab anschließend einen Ueberblick über

die Untersuchung der Stawisky-Affäre.

Er teilte dabei die von ihm verfügten Maßnahmen mit. Da die Untersuchungen der Gerichte und der Kontrollämter noch nicht abgeschlossen seien, könnten sich die daraus ergebenden Maßnahmen erst in einigen Tagen getroffen werden.

Ferner hat der Ministerpräsident den Entwurf des Gesetzes für

die Reorganisation der Polizei

in großen Zügen bekanntgegeben, daß er heute in der Kammer einbringen will.

Maßregelung von Polizeibeamten wegen Stawisky-Fall.

Im Anschluß an den Ministerrat wurden nachstehende Maßnahmen veröffentlicht, die vom Ministerrat im Zusammenhang mit der Stawisky-Angelegenheit getroffen worden sind. Der Polizeikommissar Bayard und der Polizeiinspektor Bony sind vom Dienst suspendiert worden, bis ihr Fall vor dem Disziplinarrat erledigt worden ist. Der Kommissar der Gemeindepolizei von Bayonne, Gibert, ist abgesetzt. Schriftliche Aufklärung über gewisse Fälle, die die Untersuchung zutage gefördert hat, sind angefordert worden. Der Kommissar von der Kontrollstelle für gerichtliche Untersuchungen, Enne, ist zur Disposition gestellt worden. Außerdem ist der Generalkontrolleur für gerichtliche Untersuchungen zur Disposition gestellt worden, da die Gerichtspolizei vereinheitlicht werden soll.

Wieder Unruhen vor der französischen Kammer.

Die Polizei geht scharf vor.

Paris, 22. Januar. Nach Schluß der heutigen Kammersitzung bildete der Boulevard St. Germain am Montag abend den Schauplatz wüster Schlägereien zwischen demonstrierenden Anhängern der Action de Francaise und einem Polizeiaufgebot, das Mühe hatte, die wütende Menge in Schach zu halten. Wie bei den Straßenszenen vor 8 Tagen, hatten die Manifestanten auch diesmal Baumschutzgitter umgerissen und auf die Straßen geworfen, um so den Autobusverkehr zu unterbinden. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, unbarmherzig vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Dabei wurde mancher Unschuldige getroffen. So ist auch einem Abgeordneten auf diese Weise eine gehörige Tracht Prügel verabreicht worden; im Gedränge hatte er nicht die Zeit gehabt, seine Papiere hervorzuholen. Auch einige Journalisten sind bei der Ausübung ihres Berufs von den Schlägen der Polizisten nicht verschont geblieben. Bisher wurden etwa 100 Verhaftungen vorgenommen.

Zur Stunde greifen die Royalisten unaufhörlich die Polizisten an und versuchen, in kleineren Trupps die Absperrungskette zu durchbrechen.

Am Nachmittag hatten Kommunisten vergeblich versucht, vor dem Rathaus zu demonstrieren.

Japanisches Zwerg-U-Boot.

Tokio, 22. Januar. Die japanischen Flottenbehörden machen zur Zeit in Ito Versuche mit einem Zwergunterseeboot, das nur 9 Meter lang ist und eine Besatzung von 4 Mann hat. Der Querschnitt beträgt 2½ Meter. Es wird von elektrischen Batterien getrieben und soll bis auf rund 160 Meter Tiefe gehen können.

Oktroyierung einer neuen Wahlordnung?

Sensationelle politische Gerüchte.

In politischen Kreisen Warschaus wird das Gerücht verbreitet, daß die Thesen des Verfassungsprojekts des Regierungsblocks noch im Laufe dieser Woche im Sejm eingebracht werden. Diese Thesen sollen durch Stimmenmehrheit des Regierungsblocks angenommen werden. Ueberdies sollen die Vollmachten für den Staatspräsidenten erweitert werden, so daß dem Staatspräsidenten auch das Recht der Wahlordnung zugestanden werden soll. Man nimmt an, daß die gegenwärtige Sejmsession die letzte sein wird und daß nachher der Sejm aufgelöst und Neuwahlen auf Grund einer abgeänderten Wahlordnung ausgeschrieben werden würden.

Die Staatsbeamten protestieren.

Gegen die krasse Benachteiligung.

Am Sonntag fand in Warschau ein von der Sanacjaorganisation der Beamten einberufener Kongreß der Staatsbeamten statt. Dieser Kongreß ließ die Stimmung, die im Augenblick unter den Beamten herrscht, in einem ziemlich deutlichen Licht erkennen. Durch die in der letzten Zeit erfahrene Behandlung erbittert, sprachen die zahlreichen Kongreßredner oft scharfe Worte an die Adresse der Regierung aus. Es wurde darüber Klage geführt, daß die Regierung die Bedeutung der Berufsverbände im staatlichen Leben nicht einschätze, wofür der Umstand spricht, daß das Beamtenbesoldungsgesetz den Beamtenverbänden erst 24 Stunden vor der Eröffnung zur Begutachtung übersandt wurde. Ein weiterer Redner wies darauf hin, daß die Gehälter der Staatsbeamten in der Zeit vom 1. Dezember 1925 bis 1933 um 20 bis 40 Prozent gekürzt worden seien. Durch das von der Regierung herausgegebene neue Beamtenbesoldungsgesetz wurden den meisten Beamten niedrigere Gehaltsstufen als bisher ausgesetzt. Besonders fühlbar betroffen wurden die Beamten der unteren Gehaltsstufen. Darum wurde auch besonders scharf gegen die Bevorzugung der höheren Beamtenstufen zu Felde gezogen. Als der Vizeminister Jendrzejewicz das Wort ergriffen hatte und das Besoldungsgesetz rechtfertigte, erhob sich im Saale wiederholt lauter Proteststurm, so daß sich der Vorsitzende gezwungen sah, den Anwesender mit der Prüfung der Legitimationen zu drohen.

In einer angenommenen Entschließung verlangen die Staatsbeamten eine neue Neueinteilung der Gehaltsstufen, um das begangene Unrecht wieder gutzumachen, sowie die Wiedereinführung der Familienzuschläge für die Beamten der mittleren und unteren Gehaltsstufen.

Das polnisch-deutsche Luftfahrtabkommen unterzeichnet.

Vom 16. bis 21. Januar 1934 fanden in Warschau Verhandlungen zwischen den Vertretern des zivilen Luftdepartemens des polnischen Verkehrsministeriums und des deutschen Luftfahrtministeriums über den Betrieb regelmäßiger Luftverkehrslinien zwischen den beiden Ländern in Ausführung des deutsch-polnischen Abkommens über den Luftverkehr vom Jahre 1929 statt. Die Verhandlungen führten u. a. zur Unterzeichnung einer Vereinbarung über den regelmäßigen Luftverkehr auf der neu einzurichtenden Linie Berlin—Posen—Warschau und über den Luftverkehr auf den anderen Linien, die schon jetzt über das Gebiet der beiden Länder führen. Die Vereinbarungen bedürfen nunmehr, um in Kraft zu treten, der Unterzeichnung durch den Reichsluftfahrtminister Göring und den polnischen Verkehrsminister.

Der Machthunger der Nazi-Führer.

Göring Leiter aller Staatsbühnen.

Der preußische Ministerpräsident Göring übernimmt nach einem veröffentlichten Gesetz die Leitung und Verwaltung der Staatsbühnen Deutschlands.

Reichsminister Dr. Göbbels hat die Leitung der Propaganda für die im Jahre 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele übernommen.

Für die verkürzte Arbeitswoche!

Das Problem der Verkürzung der Arbeitszeit wird von Woche zu Woche immer dringlicher. Das gewaltige Heer der Erwerbslosen schwillt wieder bedrohlich an. Die geringen saisonmäßigen Besserungen werden überall mit Winterbeginn sehr rasch mehr als wettgemacht. So meldet auch in Polen das Statistische Amt einen starken Zuwachs der Arbeitslosenzahl von Dekade zu Dekade. Wohin man auch blickt, überall findet man Millionen Menschen, seit Jahren aus dem Erwerbsleben ausgeschaltet, verzweifelt, seelisch verkümmert, unterernährt mit Hilfe einer Arbeitslosenunterstützung, die zum Leben kaum ausreicht, in manchen Ländern aber auch dem glatten Hunger, oder auf Gedeih und Verderb an eine engherzige bürgerliche Wohltätigkeit ausgeliefert. Nur in den Ländern mit starken Gewerkschaften und einer planmäßigen Sozialpolitik gestaltet sich das Schicksal dieser Parias des modernen Kapitalismus, gestützt auf die gewerkschaftliche Kraft etwas günstiger. Dennoch ist es auch hier nicht möglich, Elend in Wohlstand und wirtschaftliche Sicherheit zu verwandeln. Auch hier wirft die Not der Massen gewaltige Wellen.

Diese Arbeitslosigkeit rund um den ganzen Erdball — 26 bis 30 Millionen umfaßt sie — ist nicht allein eine Folge des Konjunkturniederganges, sondern zu einem großen Teil technologisch begründet. Das heißt, eine sehr große Anzahl von Arbeitslosen können auch dann nicht wieder in die Betriebe zurückgeführt werden, wenn die Krise abgeflut und in eine bessere Konjunktur umgeschlagen sein wird. In Amerika hat man berechnet, daß selbst bei voller Prosperität der Wirtschaft nurmehr die Hälfte aller jetzt Arbeitslosen wieder verwendet werden könnten. Die andere Hälfte bleibt auf der Strecke. Sie ist durch die technische und organisatorische Ausgestaltung der Betriebe zur ewigen Arbeitslosigkeit verdammt. Aehnlich wie dort liegt es in allen Industrieländern.

An Einzelbeispielen kann man ermessen, wie gewaltig auch das Wachstum der Produktionsmöglichkeiten angeschwollen ist. In der Ziegelindustrie kann ein Arbeiter täglich 450 Ziegel herstellen, eine Maschine erzeugt deren 40 000. Im Braunkohlen-Bergbau räumt eine Dampfschaufel täglich so viel Erddecke ab, wie 400 Arbeiter. Eine von neun Arbeitern bediente Owensche Flaschenmaschine stellt soviel Flaschen am Tage her, wie früher 60 bis 90 Arbeiter. In der Schuhindustrie machen 100 Maschinen 25 000 Schuhmacher überflüssig. So kann man durch alle Industriezweige hindurchgehen, überall findet man eine ganze Armee von Menschen ersetzende Maschinenleistung. Auch die Produktionsstatistik der letzten Jahre erweist diesen Umstand. Der deutsche Kohlenbergbau beschäftigte 1925 noch 557 000 Arbeiter bei einer Förderung von 133 000 000 Tonnen. Im Jahre 1929 war die Zahl der Arbeiter auf 517 000 abgesunken, die Fördermenge aber auf 163 000 000 Tonnen gestiegen. Aehnliche Beispiele ließen sich in allen anderen Industrien aller Länder wiederfinden.

Diese Leistungssteigerung erstreckt sich nicht nur auf die Industrie, sondern auch gleicherweise auf die Weltlandwirtschaft, die in weiten Gebieten der Erde regelrecht industrialisiert worden ist. Auch hier ist eine Vermehrung der Erzeugung eingetreten, die alle Märkte überschwemmte und zu ganz schweren wirtschaftlichen Zusamemnbrüchen geführt hat. Hier feiert der Irrsinn kapitalistischer Wirtschaftsmethoden die widerlichsten Triumphe. Während auf der einen Seite 30 Millionen Arbeiter ihre schätzungsweise 120 bis 140 Millionen versorgungsbedürftiger Angehörigen nicht mehr voll ernähren können, ja sie hungern lassen müssen, werden auf der anderen unerhörte Mengen an Lebens- und lebenswichtigen Genußmitteln zur Erhaltung rentabler Preise sinnlos vernichtet. So hat Kanada 1932 2 000 000 Bushels Weizen einfach verbrannt. In Brasilien wurden und werden noch immer in einem organisierten Regierungsfeldzug zum Vorteil der Kaffeeproduzenten stündlich 4000 Sack Kaffee in den Allemoasümpfen verbrannt. Auf diese Weise wurden bis jetzt 13 578 000 Sack vernichtet. Aber außerdem sind bis jetzt auch noch rund 30 Millionen Kilogramm Kaffee einfach ins Meer geschüttet worden. Australien vernichtete 800 000 Schafe, um die Wollpreise zu halten. Dänemark ließ 1932 25 000 Kühe durch den Schinder zu Schweinefutter verarbeiten, dafür bleiben in diesem Jahre wöchentlich rund 50 000 Schweine unverkäuflich. Auch sie sind jetzt dem Vernichtungsprozeß überantwortet. Das sind nur kurze Angaben aus einer überlangen Liste von sinnlosen Vergeudungen notwendiger Güter.

Solange dieser irrsinnige Widerspruch zwischen der welterschütternden, alle Massenkaufkraft vernichtenden Arbeitslosigkeit auf der einen und der Gütervernichtung oder der immer weiter um sich greifenden Produktionseinschränkung auf der anderen Seite andauert, wird die Krise sich weiter durch die Welt fressen, wird sie zu einem immer weitergehenden Schrumpfungsvorgang und damit zu immer größerer Verelendung der breiten Massen aller Völker führen.

Es gibt nur einen Ausweg! Dieser Ausweg ist die Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen. Kaufkraftwiederherstellung heißt aber Beseitigung der Weltarbeitslosigkeit. Bei der hochgetriebenen Leistungskapazität der Weltindustrie und der Weltlandwirtschaft, kann diese Arbeitslosigkeit nur eingeschränkt und behoben, zu einem Faktor der Konjunkturankurbelung gemacht werden, wenn überall in der Welt eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt wird.

Darum verlangen wir die 40-Stunden-Woche! Selbstverständlich muß mit dieser Arbeitszeitverkürzung eine entsprechende Lohnerhöhung verbunden sein, die den durch die kürzere Arbeitszeit eintretenden Stundenlohnverlust ausgleicht.

•

Wenn heute die Arbeiterschaft Polens gegen den Anschlag auf die 46-Stundenwoche erbittert kämpft, so kämpft sie auch indirekt für die Forderung der internationalen Arbeiterschaft, für die 40-Stundenwoche. Deshalb stehe keiner abseits in diesem Kampf und alles Sinnen sei gerichtet auf eine verkürzte Arbeitswoche!

Der Wolf im Schafsfell.

Eine scheinheilige Rede des japanischen Außenministers.

Tokio, 22. Januar. Der Minister des Auswärtigen Hirota sprach im Abgeordnetenhaus über die japanische Außenpolitik. Hirota begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf Japans Austritt aus dem Völkerbund am 27. März 1933, der notwendig geworden sei, weil sich Japan mit dem Völkerbund in der mandschurischen Angelegenheit über die zur Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten notwendigen Maßnahmen nicht habe verständigen können. Das bedeute jedoch nicht, daß Japan sich von der Gemeinschaft der Nationen trennen wolle. In diesem Zusammenhang gab Hirota der Hoffnung Ausdruck, daß China in der Lage sein werde, seine Bemühungen um Frieden und Stabilisierung mit denen Japans zu vereinigen. Die tatsächliche Lage widerspreche allerdings solchen Hoffnungen. China habe seine japanfeindliche Politik noch nicht eingestellt.

In den Beziehungen zu Rußland, die seit dem Pekinger Vertrag von 1925 normal gewesen seien, mache sich leider in letzter Zeit ein Wandel geltend. Es sei überraschend und bedauerlich, daß die Sowjetunion im Rundfunk und in der Presse Gerüchte über Japan in Umlauf setze, wie z. B., daß Japan an der russisch-mandschurischen Grenze neue militärische Vorbereitungen treffe. Nichts davon sei wahr (?). Japan werde auch in Zukunft wie in der Vergangenheit Sowjetrußland im Geiste der Loyalität (?) gegenüberstehen.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Japan schwebe derzeit keine Frage, deren Lösung irgendwelche Schwierigkeiten bieten könnte. Japan habe nicht den Wunsch, irgendeinen Konflikt mit den Vereinigten Staaten zu entfesseln, es sei im Gegenteil lebhaft um ein freundschaftliches Verhältnis zu Amerika bemüht.

Ueber die Beziehungen zum britischen Reich erklärte Hirota, die überlieferungsmäßige Freundschaft, die beide Mächte verbindet, bestehe auch heute noch unvermindert fort.

Zum Schluß der Rede wies er auf die allgemeine wirtschaftliche und politische Unsicherheit in der Welt hin, die jeden Augenblick das internationale Gleichgewicht zu zerstören drohe. Das Vertrauen zwischen den Nationen der Erde habe beträchtlich abgenommen. Trotzdem habe man beim Versuch der Regelung jeder beliebigen internationalen Frage keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten zu fürchten, so lange jedes Volk bestrebt sei, der Lage anderer Völker Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er habe die Ueberzeugung, daß auch die anderen Mächte die Lage Japans, wie sie durch die Natur und durch die Notwendigkeit gegeben sei, schließlich so zu verstehen lernten, wie sie verstanden werden müsse.

Tokio, 22. Januar. Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Araki noch nicht angenommen.

Die Zeitung „Asahi" schreibt, daß durch einen Rücktritt des Kriegsministers die Lage des Kabinetts Saito gefährdet sei. Die Zeitung „Chozio" ist der Ansicht, daß das Rücktrittsgesuch Arakis auf seinen Gesundheitszustand zurückzuführen sei.

Oesterreich wehrt sich gegen den Hitler-Terror.

Der „Führer" der österreichischen Nazis, Alfred Frauenfelder, ist wegen seiner Terroratte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden..

Dürfen Staatsmänner träumen?

Von Romain Rolland.

Lenin steht in jedem Augenblick seines Lebens mit seinem ganzen Sein im Kampf. Alles, was er denkt, denkt er als Führer einer Armee, aus der Atmosphäre des Kampfes heraus, die einzige, die er atmet, denkt er für den Kampf, das einzige Ziel, das er kennt. Er verkörpert in sich, wie kein anderer, die historische Stunde der menschlichen Tat, die die proletarische Revolution darstellt. Nichts lenkt ihn davon ab; keine persönliche Sorge, keine Schwäche, kein Nachlassen der geistigen Energie, kein Dilettantismus des Denkens, kein Zögern, kein Zweifel machen ihn wanken. Das ist es, was seine Kraft ausmachte und die Sache, die er vertritt, zum Siege führte.

Alle geistigen Kräfte: die Kunst, die Literatur, die Wissenschaft — er mobilisiert sie für die Aktion, ihr erschließt er die elementarsten Ströme des menschlichen Seins, die unbewußten Tiefen — selbst den Traum.

„Traum . . . ich spreche dies Wort aus . . . man muß träumen . . ." schreibt er einmal ironisch. „Ich habe mich auf dem Parteitag Auge in Auge mit meinen Genossen gesehen. Da erhebt sich einer von ihnen und spricht drohend zu mir: Darf ich Sie fragen, ob die Redaktion der Partei das Recht hat zu träumen, ohne die Genehmigung des Vorstandes nachgesucht zu haben? Darauf erhebt sich ein Zweiter, drohender, es erhebt sich ein Dritter, ein Vierter: Ich gehe noch weiter, ich frage ganz allgemein, ob ein Marxist das Recht zum Träumen hat? Diese furchtbaren Fragen machen mich erzittern; ich suche mich zu verstecken. Aber ich wage doch, einiges zu meiner Rechtfertigung zu sagen.

Es gibt zwei verschiedene Arten der Disharmonie zwischen Traum und Wirklichkeit. Es kann ein Traum dem natürlichen Gang der Ereignisse voraneilen, er kann aber auch sich ganz ins Abseitige verlieren, wohin der natürliche Gang der Ereignisse nie gelangen wird. Im ersten Falle ist der Traum nichts Bedenkliches, ist er sogar etwas Gutes, kann er die Energie lebendig erhalten, ja sie verstärken. Ein solcher Traum lähmt nicht die Arbeitskraft. Im Gegenteil! Wenn der Mensch der Fähigkeit beraubt wäre, auf solche Weise zu träumen, wenn er nicht voraussehen könnte, wenn er nicht das abgeschlossene Werk, das sich unter seinen Händen zu bilden beginnt, mit siegreicher Einbildungskraft erschauen, vorwegschauen könnte, wie vermöchte er eine wahrhaft große Aufgabe überhaupt in Angriff zu nehmen oder gar zu Ende zu führen! Also laßt uns träumen, aber unter der Voraussetzung, daß wir ernsthaft an unsern Traum glauben, daß wir das wahrhaftige Leben aufmerksam studieren, daß wir unsere Beobachtungen mit unserm Traum vergleichen, daß wir unsere Einbildungen gewissenhaft in die Wirklichkeit übersetzen! Man soll träumen! Lenin wiederholt es noch einmal und fügt hinzu: „Ach, diese Art Träume ist leider bei uns zu selten, dank all denen, die sich so laut ihres gesunden Menschenverstandes und ihrer Wirklichkeitsnähe rühmen."

So träumte Lenin vor dreißig Jahren, in den finstersten Tagen des Zarismus, als die Arbeiterbewegung eben erst geboren ward. Und so wurde sein Traum zur Tat.

Man hat in der Geschichte große Meister der Tat kennengelernt, Volksführer, die ihr Leben in zwei Teile teilten, in einen, der der Tat, und in einen andern, der dem Spiel und dem Flug der Gedanken gewidmet war. Dieser zweite Teil war für sie oft eine Flucht vor der Tat. Eins der größten Beispiele für diesen Typus des zweigeteilten Menschen war Julius Cäsar. Wenn er handelte, war er ganz in sein Handeln versunken. Aber er brauchte, wie die englischen Staatsmänner, sein Weekend; er ruhte sich aus, indem er sich dem freien Denken überließ, dem schönen Gespräch mit Cicero. Er, der große Eroberer, war im Grunde ein Dilettant, für den die Handlung nur wie ein Spiel war, zwar das größte, eines würdigen Mannes, gar eines Römers allein angemessene Spiel. Aber eben doch nur ein Spiel, letzten Endes — eine Illusion.

Lenin war ein anderer Typ. Er war der Mensch, für den es keine Illusionen gibt. Er besaß einen gewaltigen, nie nachlassenden Wirklichkeitssinn. Für Leute, die vor dem Handeln fliehen, hatte er nichts übrig als ein stilles Lächeln, ein spöttisches, teils wohlwollendes, teils mitleidiges, aber doch mehr ein verächtliches Lächeln. Sein Träumen war nicht ein Nebenbei, sondern ein Voran. —

(Diese ungewöhnlich interessanten Ausführungen Romain Rollands entnehmen wir dem in diesen Tagen zur Ausgabe kommenden neuen Heft der in Paris erscheinenden Monatsschrift „Europe", die, abseits der landläufigen Wege, stets kostbare Seltenheiten aus Politik und Kultur veröffentlicht.)

Tagesneuigkeiten.

Invaliden müssen beschäftigt werden.

Am 1. April tritt die Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. Oktober 1933 über die Versorgung der Invaliden in Kraft. Entsprechend dieser Verordnung müssen alle Arbeitgeber auf je 50 Arbeiter und Angestellte einen Invaliden beschäftigen, auf je 100 Arbeiter drei Invaliden. Die Vorordnung führt auch eine Vorschrift ein, wonach die Möglichkeit einer Lösung des Arbeitsvertrages durch Schuld des invaliden Angestellten eingeschränkt wird. Der Arbeitgeber darf den Arbeitsvertrag nur dann lösen, wenn durch Verschulden des Invaliden Fälle vorliegen, die den Arbeitgeber zur sofortigen Entlassung des Angestellten ohne Kündigung auf Grund der obligatorischen Vorschriften ermächtigen. (p)

Angestelltenreduktionen aber keine Arbeitsreduktionen.

Während der letzten Sitzung des Lodzer Bezirksrates der Union der Geistesarbeiterverbände (Petrikauer Straße 108) wurden Beratungen darüber abgehalten, die sich auf die Stellungnahme der Angestellten zu der Umgehung der Grundsätze des achtstündigen Arbeitstages bezogen. Es wurde festgestellt, daß letztens in vielen Unternehmen Angestellte abgebaut worden seien, und daß die auf den Posten verbliebenen Angestellten mit der Arbeit der Entlassenen überbürdet würden. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß ein Arbeitgeber wegen Beschäftigung seiner Angestellten an mehr als 8 Stunden am Tage nach dem Gesetz vom 18. Dezember 1919 mit 3 Monaten Haft oder 10—1000 Zloty, bei Wiederholung mit Haft und Geldstrafen zusammen bestraft werden könne. Es kommt nicht darauf an, ob der Angestellte hiermit einverstanden war oder nicht. Die Regierungsbehörden sollen auch um die Berufung der im Gesetz vorgesehenen Inspektionsassisten ersucht werden. Die Geistesarbeiter aber dürfen es nicht unterlassen, jede Ueberbürdung mit Arbeit dem Sekretariat der eigenen Verbände oder dem Lodzer Bezirksrat der Geistesarbeiterunion zu melden. (p)

Neue Einschränkungen der Unterstützungen.

Wie wir erfahren, sollen Arbeitslose, die nicht drei Jahre lang auf einem von der Aktion des Arbeitsfonds umfaßten Gelände wohnen, und auch diejenigen, die seit 1930 nicht wenigstens 4 Wochen gearbeitet haben, das Recht auf Unterstützungen verlieren. Erwähnt sei, daß diese Verordnung sich auch auf Wächter bezieht, die kein Recht auf eine Benützung der Unterstützungen des Arbeitsfonds besitzen, ohne Rücksicht darauf, ob sie für ihre Tätigkeit in bar bezahlt werden, oder ob ihre Arbeit in natura bezahlt wird. (p)

Verlängerung des Abkommens mit den Hauswächtern.

Das Sammelabkommen zwischen den Hausbesitzern und den Hauswächtern ist unverändert für das Jahr 1934 verlängert worden. (a)

Protest gegen die Schildersteuer.

Wie wir erfahren, haben die Lodzer Kaufleute dem Wojewodschaftsamt eine Denkschrift in Sachen der Erhebung der Steuer für Plakate, Reklameschilder und dergl. übermittelt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Einführung dieser Steuer ab 1. Juli 1933 zu einem Wirrwar führen werde, da nicht nachzuweisen sein werde, daß das betreffende Schild damals existiert hat, da im 2. Quartal v. J. viele Schilder entfernt worden sind. Die Besteuerung der Schilder sei nicht am Platze, da jeder Handelnde Schilder besitzen müsse. Besonders ungerecht sei die Besteurung der Schränkchen der Kleinkaufleute, die ihre Laden auf dem Hofe besitzen.

Das Wojewodschaftsamt wird daher um die Aufhebung des betreffenden Beschlusses des Lodzer Stadtrats über die Erhebung der in Frage kommenden Steuer und eine Neubearbeitung des Statuts nach einer vorherigen Einholung der Meinung der Wirtschaftskreise ersucht. (p)

Kaufleute atmen auf.

Die Finanzkammer in Lodz hat, wie wir erfahren, gestern eine Verfügung des Finanzministeriums bezüglich Vernichtung der wegen Nichtlösung der Gewerbescheine für 1934 verfaßten Protokolle erhalten. Die in der Zeit vom 1. bis 15. Januar d. J. verfaßten Protokolle werden dieser Verordnung gemäß nicht geprüft, sondern unterliegen der Vernichtung. Alle nach dem 15. Januar verfaßten Protokolle werden in Kraft bleiben. (p)

Steuervergünstigungen für neuerbaute Häuser.

Die Finanzkammer in Lodz hat ein Rundschreiben über die Anwendung von Vergünstigungen für neuerrichtete Gebäude erhalten. In den Städten kommen diese Vergünstigungen nur auf Grund einzelner Gesuche mit entsprechenden Begründungen zu. Neuerrichtete Gebäude oder Teile solcher, die bis Ende 1940 fertiggestellt werden, sind für 15 Jahre von der Immobiliensteuer befreit, auch wenn das Haus nur teilweise in Gebrauch genommen wurde. Besonders berücksichtigt werden Gebäude, die nach dem 20. Oktober 1930 fertiggestellt worden sind. Dem Gesuch müssen Belege beigefügt werden, die das Recht auf Vergünstigungen begründen. (p)

Welche Steuern sind im Februar zu zahlen?

Die Finanzkammer in Lodz gibt bekannt, daß im Februar folgende Steuern zu zahlen sind: Bis zum 15. Februar die Monatsrate der Gewerbesteuer in Höhe der Steuer vom im Januar erzielten Umsatz der Handelsgeschäfte 1. und 2. Kategorie und der Industriebetriebe 1.—5. Kategorie. 7 Tage nach erfolgtem Abzug ist die Einkommensteuer von den dienstlichen Besoldungen, Emeriturен und Entschädigungen für Lohnarbeit zusammen mit der Krisensteuer zu entrichten. Bis Ende des Monats — die 4. Vierteljahresrate der staatlichen Immobiliensteuer mit dem Krisenzuschuß. Gleichfalls bis Ende des Monats — die 1. Vierteljahresrate für Lokale und unbebaute Plätze. Außerdem sind alle aufgeschobenen oder in Raten zerlegten Rückstände zu bezahlen, deren Zahlungstermin auf Februar lautet. (p)

Wie kommt die Frau zum Namen ihres Mannes?

Verheiratete Fraue nmüssen im Zusammenhang mit der Annahme des Familiennamens ihres Mannes eine bestimmte Formalität durchführen, die darin besteht, daß die standesamtliche Urkunde der Verwaltungsbehörde zur Eintragung in die Seelen- und Meldebücher vorgelegt werden muß. Früher war diese Prozedur recht kompliziert, da bei der Stadtstarostei ein Gesuch eingereicht werden mußte, von wo aus es dem betreffenden Polizeikommissariat übermittelt wurde. Jetzt ist dies erleichtert worden. Nach der Trauung werden Meldezettel für die Frau ausgeschrieben und darauf vermerkt, daß es sich um einen Namenswechsel handle. Darauf wird eine Abschrift des Trauaktes beigefügt, womit die ganze Angelegenheit erledigt ist. Diese Angelegenheit muß vom Hausverwalter unentgeltlich erledigt werden. (p)

Die Auswanderung nach Kuba und Mexiko verboten?

Die Lodzer Abteilung des Auswandererſyndikats gibt bekannt, daß Auswanderer, die zur Reise nach Kuba und Mexiko vorbereitet sind, und deren es recht viele gibt, unbedingt mit dem am 13. Februar d. J. abgehenden nächsten Transport die Abreise antreten müssen. Es verlautet nämlich, daß die Einwanderungsgesetze von Mexiko Aenderungen erfahren sollen, die mit einer Einschränkung der Einwanderung für Bürger verschiedener Länder verbunden waren. Wer also im Besitz einer Einwanderungserlaubnis aus diesen Ländern ist, sollte sich schleunigst mit der Abteilung des Syndikats in Verbindung setzen, um die Ausreiseformalitäten zu erledigen. (p)

Wichtig für Auswanderer nach U.S.A.

Das Lodzer Auswandererſyndikat gibt bekannt, daß das amerikanische Konsulat weiterhin von Personen, die sich um die Einreise nach den Vereinigten Staaten bemühen, die Vorweisung von Garantien über den Vermögensstand der sie auffordernden Personen verlangt. Als Garantien werden angesehen: eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des Verdienstes und eine Bescheinigung der Banken über die Höhe der eingezahlten Beträge. Auswanderer, die nicht im Besitz einer solchen Garantie sind, und die von ihren Verwandten erfahren haben, daß die Bescheinigungen noch nicht an das amerikanische Konsulat abgesandt worden sind, sollten auf keinen Fall an dem auf der Einlaßkarte vermerkten Termin im amerikanischen Konkulat vorsprechen, da sie das Visum nicht erhalten, sie müssen sich vielmehr sofort mit ihren Verwandten wegen baldiger Einsendung der Garantie in Verbindung setzen. (p)

Eine halbe Million Biertonnen für Amerika.

Die Aufhebung der Prohibition in Amerika hat dort außerordentlich den Bedarf an Holzgefäßen und Tonnen zur Aufbewahrung von Spiritus und Bier gesteigert. Da die amerikanische Industrie nicht imstande ist, diesen Bedarf zu decken, so werden in europäischen Ländern Biertonnen bestellt. Eine verhältnismäßig große Bestellung ist nach Polen ergangen, wo 500 000 Tonnen bestellt wurden. Sehr beträchtliche Bestellungen hat auch Deutschland erhalten.

Einmal im Theater, neunmal im Kino.

Den statistischen Angaben der Stadtverwaltung zufolge, ist die Frequenz in den Theatern und Kinos im Jahre 1933 im Verhältnis zu 1932 um 41 Prozent zurückgegangen. In den Kinos sind im vergangenen Jahr 5 078 383 und in den Theatern 535 358 Eintrittskarten verkauft worden. Entsprechend der Einwohnerzahl gerechnet, entfällt auf jeden Einwohner im Jahre ein Theaterbesuch und 9 Kinobesuche. (a)

Ein schlechter Schütze

Als der Aufseher der Baumschule auf dem Konstantynower Waldlande gestern nach einem wilden Kaninchen schoß, hörte er gleich darauf jemand laut aufschreien. Es stellte sich heraus, daß der Aufseher seinen Arbeitskollegen Josef Szymanski, Wrzesnienska 52, ins rechte Bein getroffen hatte. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Verletzten nach dem Bezirkskrankenhause. (p)

„Sei klug, Amélie!"

Roman von Margarete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[38

Ein wehes Lächeln glitt um ihre Lippen, sie ließ das Buch in ihren Schoß sinken.

Adolf trat zu ihr. „Freut's dich?" fragte er.

Sie nickte.

Adolf blieb bei ihr stehen und fragte: „Wann wirst du dir nun mein Geschenk ansehen?"

Sie hob den Blick zu ihm. „Ich weiß nicht, Adolf. Wann meinst du, könnten wir fahren?"

„Wir? Warum wir? Du fährst allein. Ich melde dich vorher an, daß man Zimmer für dich bereit hält."

„Nun gut, wie du meinst. Dann will ich gleich nach dem Fest hinfahren und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr dort verleben."

„Das ist ein vernünftiger Entschluß. Aber nun, Amélie, schließ dich hier nicht so ab, kümmere dich auch ein bißchen um unsere Gäste. Dein Buch kannst du später lesen."

Und danach ließ er sie wieder allein und sie dachte, während sie auf das Buch sah, das in ihrem Schoße lag: Ich werde es in Waldewin lesen. Nicht eher, bis ich in dem alten lieben Hause bin, will ich einen Blick hineintun!

Lilly fühlte sich gar nicht gut an diesem Abend. Die Aufregung um Amélie, der Kinderjubel und die Bescherung der vielen Gäste— es ging über ihre immer noch schwachen Kräfte. Als die Gäste fort waren, fühlte sie sich matt, zum Umsinken. Man mußte sie stützen, als sie ihr Schlafzimmer aufsuchte. — —

In der Nacht wurde an Amélies Zimmertür geklopft. Lilly war nicht wohl, sie sollte sofort kommen.

Sie hörte nicht weiter, fragte mit keinem Wort, kleidete sich nur schnell an und stieg in d[illegible]erste Etage, in der die Schlafzimmer der Geschwister lagen.

Adolf kam ihr entgegen, blaß vor innerer Erregung.

„Lilly hat Schmerzen, ich habe den Arzt antelephoniert, er wird gleich hier sein. Er meint..."

Er kam nicht weiter. Ein Schrei zerriß die nächtliche Stille. Amélie begriff, was sich hier ereignen sollte und stürzte zu Lilly, die sich in Schmerzen wand. Es dauerte lange, ihnen allen viel zu lange, bis der Arzt kam. Die Dienstboten waren alle auf, standen mit blassen, verängstigten Gesichtern in den Gängen und auf der Treppe.

Hilflos, verwirrt lief Adolf im Zimmer auf und nieder und Amélie stützte die ringende Schwester. Endlich traf der Arzt ein. Er wünschte mit der Kranken allein zu sein. Amélie und Adolf verließen das Zimmer. Mit angstvoll klopfenden Herzen erwarteten sie das Ergebnis der Untersuchung. Minuten vergingen. Adolf zählte sie mit der Uhr in der Hand; ihm schienen sie sich zur Ewigkeit auszudehnen.

Endlich öffnete sich die Tür und der Arzt trat heraus. Er sah in Bernburgs bleiches Gesicht: „Fassung, Herr Bernburg, es wird alles gut werden."

Adolf Bernburg hätte gern den Arzt weiter gefragt, aber der war schon wieder im Krankenzimmer, und Amélie auch.

Bernburg wagte es nicht, hineinzugehen. Er starrte nur immer auf die Tür, durch die ab und zu leise Schreie drangen. Stunde um Stunde ging so hin. Hin und wieder kam Amélie zu ihm, versuchte es, ihm Trost zuzusprechen, obwohl sie selbst ungeheuerlich litt. Er sah es ihrem Gesicht an, das in dieser Stunde um Jahre gealtert zu sein schien. Gott, was war sie für ein lieber, tapferer Mensch! Was war es für eine Wohltat, sie im Hause zu haben! —

Wenige Stunden später war seine Seele voll von Dankbarkeit. Er hielt Amélie umschlossen, die ihm die Nachricht brachte, daß er einen Sohn hat. Er hatte das Gefühl, daß auch sie um das Leben seines Sohnes gerungen hat und er küßte ehrfurchtsvoll ihre Hände und dann erst ging er zu Lilly. Bleich, mit geschlossenen Augen lag sie da, wie eine Gestorbene.

„Vorsicht!" flüsterte der Arzt ihm zu, „sie darf nicht die leiseste Aufregung haben."

Und er sah auf seine Frau nieder und wagte es nicht, sie zu küssen. Nur leise berührte er mit den Lippen ihre wachsbleichen Hände. — —

Im Hause gingen alle auf Fußspitzen. Die Kinder waren mit ihrem Fräulein zu Freunden übergesiedelt. Die Hausglocke war abgestellt. Kein Laut durfte zu der jungen Mutter dringen, deren Leben bedroht war.

Amélie pflegte die Schwester und betreute das Kind, das auch so zart war, daß man fürchten mußte, der leiseste Hauch konnte sein Lebenslichtlein ausblasen. Sie war ganz hingegeben an ihre Pflichten. An die Fahrt nach Waldewin dachte sie nicht mehr — nicht daran, Joachims Buch zu lesen, das unberührt am selben Platz lag, an dem sie es am Heiligabend hingelegt.

* * *

Joachim von Lück hatte am ersten April vom Petrik-Verlag die erste Aufstellung über den Absatz seines Buches bekommen.

Zwanzig Bücher waren verkauft — das war alles! Er lachte kurz auf.

Suse und Ludmilla, die mit ihm am Kaffeetisch saßen, sahen ihn fragend an.

Er schob ihnen den Brief zu. Suse las, dann reichte sie ihn Ludmilla.

„Na, gerade überwältigend ist der Absatz nicht. Man scheint sich nicht um das Buch zu reißen", höhnte sie.

Ludmilla stieß sie an. Der kleine Warnungspuff blieb unbeachtet.

„Ach was", sagte Suse, „es ist doch auch ganz gleichgültig, ob zwanzig oder zwanzigtausend Bücher verkauft worden sind, wenn man nicht auf die Einnahme angewiesen ist. Wie oft kommt es vor, daß ganze Auflagen eingestampft werden und die Verfasser müssen es auch ertragen..."

Joachim sah düster vor sich hin

„Ach Gott!" sagte Ludmilla, „es war deine ganze Hoffnung."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Kugel in die Schläfe ...

Der seit langer Zeit arbeitslose Alfred Jantsch, als Untermieter im Hause Franciszkanska 42 wohnhaft, kehrte gestern abend wieder einmal heim, nachdem er den ganzen Tag vergeblich Arbeit gesucht hatte. Er legte sich wie gewöhnlich zu Bett. Nach einiger Zeit ertönte plötzlich ein Schuß. Es stellte sich heraus, daß Jantsch sich eine Kugel in die Schläfe geschossen hatte. Der bedauernswerte Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft. (p)

Von der Bücherei des D. K. u. B. V. „Fortschritt".

Die noch junge Bücherei des „Fortschritt"-Vereins ist in stetem Wachsen begriffen. Die immer höher steigende Leserzahl, der äußerst niedrige Monatsbeitrag und die vielen Neuanschaffungen bilden die Vorteile dieser Bücherei. Nachfolgend bringen wir die Liste der Neuanschaffungen in den Monaten Dezember und Januar:

Barthel: Aufstieg der Begabten, Burger: 40 Jahre Storchentante, Boree: Dor und der September, Das Braunbuch, Dostojewski: Der Idiot, Ganghofer: Die Martinsklause, Jung: Hausierer, Kaiser: Kolportage, Kautsky: Weg zur Macht, Kautsky: Das Erfurter Programm, Keller: Ferien vom Ich, Korn: Weltanschauung des Sozialismus, Mänchen-Helfen: Drittel der Menschheit, Maupassant: Der schöne Freund, Petzold: Das rauhe Leben, Plant: Geistige Wiedergeburt, Runge: Im Banne Babels, Urbanitzky: eine Frau erlebt die Welt, Undset: Frau Hjelde, Sender: Iman, Sinclair: Petroleum, Seidel: Das Wunschkind, Zeidler: Bianca Capella, Auerbach: Grundbegriffe der Naturlehre.

Wer den Wunsch hat, Mitglied der Bücherei zu werden, kann jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr aufgenommen werden. Die Bücherei befindet sich Nawotstraße 23, rechte Offizine, Parterre. Die Lesegebühr beträgt monatlich 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt"-Vereins, Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" und Mitglieder der D. S. A. P. zahlen 30 Groschen monatlich.

Der gestrige Nebel als Ursache eines Autounfalls.

Infolge des in den gestrigen Morgenstunden herrschenden überaus dichten Nebels trug sich um 8 Uhr an der Ecke der Glowna- und Sienkiewiczstraße eine Autokatastrophe zu. Die im Hause Przendzalnianastraße 7 wohnhafte 26jährige Anna Zakrzewska wollte an der bezeichneten Stelle den Fahrdamm überschreiten und bemerkte den heranfahrenden Kraftwagen nicht. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und trug verschiedene Verletzungen des Körpers davon, die sich zum Glück als nicht sehr schwer erwiesen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte der Frau einen Verband an und brachte sie auf ihren Wunsch in ihre Wohnung. (p)

Kohlenwagen verursacht Verkehrsstockung.

An der Ecke der Kopernikus- und Andrzejastraße platzte gestern die Achse eines mit Kohle beladenen Wagens, als er sich gerade auf den Straßenbahnschienen befand, wodurch eine halbstündige Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs verursacht wurde. (p)

Christbaumkerze verursacht Feuer.

In der Wohnung des Ingenieurs Szerwin im Hause Dr. Sterlingstraße 9 kam gestern infolge einer Kerze des noch im Zimmer vorhandenen Weihnachtsbaumes Feuer zum Ausbruch, das auch bald auf die Möbel übergriff. Von der unverzüglich benachrichtigten Feuerwehr konnte der Brand in kurzer Zeit unterdrückt werden. Der Schaden beläuft sich auf 500 Zloty. (p)

Zwei ausgesetzte Kinder.

Im Stadtzentrum waren gestern zwei Kindesaussetzungen zu verzeichnen. Im Hause Srodmiejskastraße 48 fand ein Einwohner im Korridor ein Kind männlichen Geschlechts, das etwa einen Monat alt ist. Gleichfalls im Korridor des Hauses Radwanskastraße 6 fand der Hauswächter ein Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 6 Wochen. Die Kinder wurden im Findlingsheim untergebracht. (p)

Zwei Fälle von Herzschlag.

Im Korridor des Hauses Kopernikusstraße 10 erlitt gestern der 66jährige Franz Konrad einen Herzschlag und war auf der Stelle tot. Ein zweiter derartiger Fall war im Hause Bankowastraße 15 zu verzeichnen, wo im Abort eine ältere Frau an derselben Ursache starb. Der Name der etwa 70 Jahre alten Toten konnte nicht festgestellt werden. Die Leiche der Frau wurde in die städtische Leichenhalle geschafft, die des Mannes nach seiner Wohnung (Podlesna 1). (p)

Raufender Greis

In der Wohnung des 78jährigen Julius Hauser (Lipowastraße 55) fand am Sonntagabend ein Trinkgelage statt. Dabei entstand zwischen zwei Teilnehmern ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Hauser trug verschiedene Verletzungen am Kopfe davon. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Greise die erste Hilfe und beließ ihn am Orte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Urheber der Rauferei festzustellen. (p)

Bei Rheuma, Gicht haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal bekämpft diese Leiden. Togal-Tabletten verhindern die Ansammlung von Harnsäure, welche bekanntlich diese Erkrankungen verursacht. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich

Selbstmordversuch eines 15jährigen.

Der bei seinen Eltern im Hause Maryfinskastraße 13 wohnhafte Fuhrmannssohn Wladyslaw Skoneczko, ein Bursche von 15 Jahren, trank ein größeres Quantum Salzsäure. Als die Tat bemerkt wurde, rief man sofort einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der dem lebensmüden Burschen Hilfe erteilte und ihn nach einer Magenspülung im Bezirkskrankenhause unterbrachte. Sein Zustand gibt zur Besorgnis Anlaß. Der Grund zur Verzweiflungstat ist noch unbekannt. (p)

Aus Lebensüberdruß Brennspiritus getrunken.

In ihrer im Hause Ozorkowskastraße 6 gelegenen Wohnung trank eine gewisse Marjanna Marcieniak aus Lebensüberdruß ein größeres Quantum Brennspiritus. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Lebensmüde in das Bezirkskrankenhaus. Der Grund zur Verzweiflungstat ist noch nicht festgestellt worden. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewska, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Mordversuchs auf der Anklagebank.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 31jährige Andrzej Antczak (Rzgowska 107a) und dessen Mutter Halina Antczak, 70 Jahre alt, wegen versuchter Ermordung der Frau Antczaks, Walentyna, zu verantworten. Am 23. August sagte die Mutter während einer Auseinandersetzung zu ihrem Sohne: „Töte die Dirne, und du wirst Ruhe haben". Antczak ergriff sein Rasiermesser und eilte auf die Frau zu, die in eine Nachbarswohnung flüchtete, wo man ihn an der Ausführung seines Vorhabens hinderte.

Weder Mutter noch Sohn waren geständig. Die Zeugen standen teilweise auf seiten der Frau, teilweise auf seiten der Angeklagten. Die Geschädigte verweigerte die Aussage. Im Ergebnis der Verhandlung wurde Andrzej Antczak zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, seine Mutter dagegen freigesprochen. (p)

Zuhälter erhält 3 Jahre Gefängnis.

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gestern der der Zuhälterei und der Verleitung zum Diebstahl angeklagte 32jährige Stanislaw Kazimierczak. K. hatte drei Jahre lang mit der Prostituierten Ewa Joachimiak am Hause Pabianickastraße 3 zusammengelebt, die er ständig mißhandelte, obwohl sie ihm ihren ganzen Verdienst ablieferte. Brachte das Mädchen ihm einmal weniger Geld heim, als er erwartet hatte, dann verprügelte er es und trieb es auf die Straße hinaus. Das Geld verausgabte Kazimierczak gewöhnlich für Schnaps. Letztens begann er das Mädchen zur Ausführung von Diebstählen zu zwingen. Das bedauernswerte Mädchen entschloß sich endlich am 4. Oktober, der Polizei alles zu melden, weshalb Kazimierczak in Haft genommen wurde.

Im Ergebnis der Verhandlung verurteilte das Gericht Stanislaw Kazimierczak zu 3 Jahren Gefängnis.

Aus dem Reiche.

Kollektiv-Glashütte in Petrikau.

Gestern früh wurde die Glashütte „Jednosc" in Petrikau in Betrieb gesetzt. Am Morgen schritten die Arbeiter zur Anheizung der Wannen. In den nächsten Tagen wird die normale Arbeit an der Herstellung der Flaschen aufgenommen werden. Es sind auch bereits zahlreiche Bestellungen eingelaufen. Einstweilen werden 150 Arbeiter Anstellung finden, die auch gleichzeitig Teilhaber des Unternehmens sind. In nächster Zeit soll die Zahl der Arbeiter verdoppelt werden. Erwähnenswert ist, daß die Hütte „Jednosc" von beschäftigungslosen Hüttenarbeitern geführt wird. (p)

Zgierz. Selbstmord durch Erhängen. Der in der Golembiastraße 32 wohnhafte 55jährige Franciszek Martynski, der seit längerer Zeit erwerbslos war, nahm sich durch Erhängen das Leben. Er hatte bereits des öfteren derartige Absichten geäußert, weshalb die Frau auf ihn achtete. Als er gestern für nur einige Minuten allein in der Wohnung verblieb, befestigte er einen Schal an der Türklinke und erhängte sich daran. Als seine Frau die Tür nicht öffnen konnte, rief sie einen Schlosser herbei, der die Tür öffnete. Der Mann war jedoch bereits tot. (p)

Sport.

Eishockeyspiel Lodz — Krakau.

Am Sonntag kommt auf dem LKS-Platz das Eishockey-Städtespiel Lodz — Krakau zum Austrag. Krakau gehört gegenwärtig zu den stärksten Bezirken von Polen, so daß das Spiel am Sonntag eines der schönsten sein wird. Lodz wird seine Mannschaft hauptsächlich aus Spielern der Cracovia zusammenstellen.

LKS-Turnier am 2. Februar.

Das Eishockeyturnier des LKS, das am Sonntag des milden Wetters wegen nicht stattfinden konnte, soll am Freitag, dem 2. Februar, zum Austrag gelangen.

Eiskunstlauf-Wettbewerbe im Sp.-Kl. Rapid.

Der Sp.-Kl. Rapid veranstaltet in den Tagen 1., 2. und 3. Februar auf eigenem Platz an der Biskupa Bandurskiego 8 Wettbewerbe im Eiskunstlaufen, welche in drei Gruppen ausgetragen werden, und zwar Kinder bis 12 Jahre, Jugendliche bis 16 Jahre und für Erwachsene. Für die Sieger der einzelnen Konkurrenzen sind wertvolle Preise ausgesetzt. Außer Konkurrenz werden an den Wettbewerben einige Spitzenläufer aus Warschau, mit Vizemeister Iwasiewicz an der Spitze, teilnehmen. Nach den offiziellen Wettbewerben finden Kostümfeste statt, wobei auch hier Preise für die besten Charakterisierungen ausgesetzt sind. Die Gesamtregie der Wettbewerbe und der Kostümfeste liegt in den bewährten Händen des bekannten Sportsmannes Otto Klatt, wodurch die Gewähr gegeben ist, daß für guten Sport und vorzügliche Unterhaltung ausgiebig Sorge getragen wird.

Bozen. Vor dem Entscheidungstreffen Skoda — Warta.

Das Entscheidungstreffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Bozen zwischen Skoda und Warta findet bekanntlich am Sonntag in Warschau statt. Beide Mannschaften haben sich für dieses Treffen ganz besonders sorgfältig vorbereitet und werden in ihren stärksten Beständen in den Ring gehen. Skoda wird mit folgenden Bozern den Kauf aufnehmen: Czarnecki, Miller, Cyran, Bonkowski, Seweryniak, Wozniak, Antczak und Stibbe.

Eine Frau springt 43 Meter weit.

Auf der neuen Sprungschanze von Winsted (Connecticut), die ein skisportlich besonders begeisterter amerikanischer Millionär erbauen ließ, fanden die Eröffnungssprungen statt, an denen auch eine Frau teilnahm, die mit außerordentlichen Leistungen aufwartete. Johanna Kolstad, norwegischer Abstammung, legte einige gut gestandene Sprünge vor, deren weitester mit 43 Meter gemessen wurde. Von den Herren war der bekannte Rekordspringer Alf Engen der Beste, der mit 64 Meter auch den weitesten Sprung des Tages ausführte.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die Einzugsfeier in das Greisenheim der St. Johannisgemeinde. Ein recht sonniger Tag, wie er um diese Jahreszeit nicht oft vorkommt, hatte am Sonntag Hunderte nach Karolew hinausgelockt, um der Einzugsfeier in das Greisenheim der St. Johannisgemeinde beizuwohnen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem von den Johannitern gesungenen „Lobe den Herrn" und einer von Herrn Pastor Doberstein, dessen Initiative die Entstehung des Heims zu danken ist, gehaltenen Ansprache. Zum Schluß seiner Rede sprach P. Doberstein den Personen und Institutionen, die am Bau mitgeholfen haben, seinen Dank aus. Nach den Ansprachen der Herren Pastoren Löffler (Matthäigemeinde), Löffler (Haus der Barmherzigkeit) und Schedler (Trinitatisgemeinde) und einem Lieder des Karolewer Gesangchors erstattete Herr Direktor Ludwig Kurt Hauk den Kassenbericht, dem zu entnehmen war, daß das Baukomitee 66 419,16 Zloty Einnahmen und 64 000 Zloty Ausgaben hatte, wobei aber 20 000 Zloty Schulden auf dem Hause lasten. Einstweilen sollen 22 Greise in dem Heim untergebracht werden; die Zahl soll später verdreifacht werden. Zum Schluß verlas Herr Pastor Doberstein die Glückwünsche des krankheitshalber am Erscheinen verhinderten Herrn Konsistorialrats Dietrich. B.

Bunter Abend im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde. Schöne, große Räume, sehr reicher Besuch, gutes Programm, flotte Tanzmusik, Karussell und als Folge: frohe Stimmung in dieser so trübseligen Zeit — das war das Bild des Bunten Abends im Trinitatis-Verein. Konnte das Fest denn auch anders ausfallen? Jeder Lodzer Deutsche weiß es, daß seit Jahren dem Trinitatis-Verein jede öffentliche Veranstaltung gelingt, und es wäre eine Ueberraschung, wenn es mal anders käme. Und trotzdem ... ein Häkchen gibt es immer: schon oft war den Besuchern das Programm zu lang. Diesmal sollte dem Uebel abgeholfen werden. Mit Beginn des Abends bis zum frühen Morgen spielte die Kapelle zum Tanz auf und nur zwischendurch wurden die einzelnen Nummern des Programms, das kürzer gehalten war, eingeschaltet. Dafür waren aber wiederum die einzelnen Programmnummern etwas zu lang. Ob es nun das Potpourri war oder das Tiroler Tanzstück oder die russischen Weisen, — alles hätte sich bei gutem Willen kürzer fassen lassen und der Erfolg wäre dafür noch größer. Und wenn das Publikum den Vortragenden durch reichen Beifall für das Dargebotene dankt, so bedeutet das nicht immer, daß es noch eine Zugabe wünscht. — Gegen 11 Uhr begann das Programm. Ein guter Gedanke der Verwaltung war es, Herrn Walter Günzel als Konferencier zu verpflichten. Sein gesunder Humor rief immer wieder Lachsalven hervor. Den Anfang des Programms machte ein Doppelquartett, das drei Schlager zu Gehör brachte. Besonders gelungen war der letzte: „Marie, Marie ...". Das von Herrn Gerd Elster-

mann zusammengestellte Potpourri „Vom Rhein bis zur Donau", vorgetragen vom kleinen Chor mit Orchesterbegleitung, fand allgemein ehrlichen Beifall. Geschickt aneinandergereiht hörte man die alten bekannten Weisen. Doch nicht nur auf dieses Potpourri beschränkte sich die kompositorische Tätigkeit des Herrn Elstermann; auch eine eigene Schöpfung überraschte die Zuhörer: das „Wiener Walzerlied". Mit Violinbegleitung des Herrn Seifert und dem Komponisten am Klavier sang es Herr Hugo Walter mit Schwung. Als Zugabe folgte ein Tango von Kollo. Das nun folgende Tiroler Stück „Wenn des Sonntagabends die Dorfmusik spielt" steckte die Zuschauer an; gut präsentierten sich auch die Tanzenden in ihren Kostümen. Und als die Beine der Vortragenden ruhten, ihre Kehlen verstummten und nur noch das Orchester die Weisen spielte, summte sie ein großer Teil der Zuschauer fleißig mit. Bald stellte sich auch Herr Sokolowski den Besuchern als Solist vor. Seine „russischen Weisen" waren allen vertraut und die Begleitung des Mandolinenorchesters trug viel zum Erfolg dieser Nummer bei. Den Abschluß des Programms machte das humoristische Doppelquartett. „Wir sind vergnügt" sangen die acht Herren im Smoking und Zylinder. Sangen beim Tanzschritt so vergnügt, daß man ihnen unbedingt glauben mußte. Vergnügt blieben dann auch die Besucher bis in den frühen Morgen beisammen. Rk.

Die ukrainische Presse unter einheitlicher Führung.

Nach einer Meldung der offiziösen „Gazeta Polska" sind die seit längerer Zeit zwischen der „Undo" und der unter Leitung des Metropoliten Szeptycki stehenden „Katholischen Aktion" geführten Verhandlungen über die Bildung eines großen Konzerns der ukrainischen Presse beendet worden. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen sollen die politische Tageszeitung „Dilo", das Wochenblatt „Swoboda", die Halbmonatsschrift „Zorna" sowie die katholischen Organe: das Wochenblatt der Intelligenz „Meta", das offizielle Organ der „Katholischen Aktion", das populäre Wochenblatt „Nedilia" und das wissenschaftlich-literarische Monatsblatt „Zwin" unter gemeinsamer Leitung erscheinen. Alle diese Blätter werden in der Druckerei des „Dilo" gedruckt werden.

Zugleich ist auch im zweiten Konzern der ukrainischen Presse ein bedeutsames Ereignis eingetreten. Der Herausgeber der politischen Tageszeitung „Nowyj Czas", der politischen Wochenschrift „Nasz Prapor", der Bauern-Wochenschrift „Narodna Sprawa" (etwa 30 000 Auflage), des Witzblattes „Zwinoczok", der ukrainischen Bibliothek und der ukrainischen illustrierten Zeitung „Ukrainska Ilustracja", — Iwan Tyktor trennt sich vom Chefredakteur des „Nowyj Czas", dem früheren Abg. Palijew, dem Schöpfer der neuen ukrainischen Faschistenpartei von der „Nationalen Einheitsfront".

Palijew hat in den zehn Jahren des Bestehens des „Nowyj Czas" diesem Blatte den politischen Ton gegeben, indem er es in einem den Parolen der UOM nahestehenden Geiste redigierte. Nach dem Ausscheiden Palijews wird der „Nowyj Czas" in eine ausschließlich populär-informatorische Tageszeitung umgewandelt. Nach der „Gazeta Polska" soll damit der Pressekampf zwischen der „Undo" und Tyktor automatisch liquidiert werden. Gegenwärtig würden sich die Blätter dieser Konzerne eher ergänzen, ja, man könne sogar in nächster Zeit eine einheitliche Pressepolitik unter der Führung der „Katholischen Aktion" des Metropoliten Szeptycki erwarten.

Wenn etwas geschehen ist

was die Oeffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber

schleunigst zur „Lodzer Volkszeitung"

28. Polnische Staatslotterie. 4. Klasse. — 13. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Erste Ziehung.

50.000 zł. — 130689
20.000 zł. — 87454
10.000 zł. — 72679
5000 zł. — 135746 167385
2000 zł. — 4029 31314 31860 36692 56760 59057 82728 87581 106567 106242 115910 128061 133540 143435 153068 159556
1000 zł. — 6007 18269 25364 27063 29119 32091 46318 52644 50798 54597 56218 58725 70215 72112 74052 75008 76210 77286 84408 84552 94108 97618 108922 118188 124441 138357 141835 160085 164105 167169 168928.

Zweite Ziehung.

10.000 zł. — 163177
2000 zł. — 10825 16637 36460 56967 59671 70877 77615 78879 94810 101505 105300 112367 123800 126135 132493 150175.
1000 zł. — 1532 7132 12776 22437 25281 32036 39400 42073 51243 54312 60287 70108 76490 81834 83752 83709 81212 112699 113779 120747 127566 127660 129188 131511 132131 136569 56670 162316.

Już są do nabycia
losy I klasy 29 Polskiej Państwowej Loterji Klasowej
w Szczęśliwej Kolekturze
KAFTALA
ŁÓDŹ, ul. Piotrkowska 54
TAM PADŁ PIERWSZY MILJON

Erste Ziehung. Einsätze.

43 95 260 69 331 80 416 34 82 587 781 90 813 902 64 1096 122 325 479 561 875 946 2043 166 96 576 613 17 54 724 70 841 45 57 935 3215 35 38 462 805 39 84 903 47 4231 69 514 690 726 48 80 5312 522 737 6202 729 55 835 933 7366 444 51 765 921 92 8154 391 407 44 53 641 786 842 952 9101 68 212 98 734 56 806 31 921 41 87 95.

10127 85 362 487 548 624 775 948 60 11015 46 140 56 75 98 350 428 623 65 714 46 99 832 76 92 12014 47 119 98 321 376 92 415 593 748 949 58 13021 44 270 78 516 58 653 65 724 40 14012 61 128 280 304 492 577 759 930 15120 49 422 696 712 825 27 907 66 78 99 16032 137 220 22 75 338 523 50 608 852 17131 271 334 84 459 93 97 524 756 837 68 18033 71 127 29 602 20 735 84 880 19536 615 57 80 860 910 52.

20045 107 514 620 81 731 935 21039 115 396 431 890 915 18 22062 92 218 325 551 55 751 829 83 961 23391 431 612 813 41 24057 149 462 598 761 854 959 25569 26042 204 510 98 605 19 47 703 27275 471 504 657 76 796 931 33 28102 54 92 351 578 816 18 87 972 29117 62 246 399 418 43 49 598 601 19 45 51 93 41 56 84 95.

30121 72 81 230 328 595 646 75 732 52 31032 77 310 413 543 59 634 39 63 80 714 22 25 841 922 91 32037 75 225 57 303 508 861 959 33052 56 83 229 346 542 727 850 931 34075 101 24 221 53 363 64 433 73 99 760 65 808 941 64 35028 33 389 542 764 884 936 36063 78 100 497 521 37 678 795 859 920 37105 224 32 370 70 85 493 507 15 607 44 85 717 905 38140 82 200 66 325 492 581 88 618 766 827 977 39046 248 90 311 50 645 70 807 27 901 76.

40005 11 100 42 241 45 315 412 509 64 670 866 41007 18 25 29 127 205 52 665 90 723 43 61 893 42018 42 115 32 94 279 425 83 561 605 91 779 43008 207 326 407 16 714 820 75 44074 139 388 467 90 577 629 68 707 888 944 45038 225 40 64 300 4 34 80 470 661 765 89 875 912 39 48 46083 163 293 98 492 511 73 630 829 56 66 47107 29 294 405 695 926 30 48086 588 619 785 49190 283 333 80 551 687 972.

50039 145 68 228 502 19 31 51 60 768 940 54 31257 82 328 552 737 965 52259 11 69 690 710 837 67 945 63083 276 98 430 55 646 824 94039 340 67 335 46 62 431 84 88 746 801 21 956 55039 139 387 475 687 765 938 56013 75 91 159 486 575 606 749 992 57059 72 214 368 83 517 53 698 58031 48 185 207 563 652 737 861 912 73 59043 142 396 462 579 659 916

60271 308 401 550 59 730 53 58 94 930 61030 66 211 90 392 605 80 84 717 64 913 89 62183 425 34 60 945 54 63140 260 341 74 729 989 64207 28 46 53 84 343 421 620 771 830 65123 25 67 479 600 702 5 35 74 66145 72 202 445 46 733 44 51 835 956 67016 77 496 502 61 602 37 39 49 86 95 819 922 72 75 68132 90 222 47 463 512 751 812 47 67 96 954 68 69098 253 306 59 440 48 708 30 806 976

70381 425 553 57 643 75 702 24 41 45 73 71147 305 439 89 749 72012 372 81 491 633 706 154242 77 95 300 490 778 907 23 155340 592 608 717 156055 204 522 45 653 720 157074 183 95 322 39 546 81 711 19 39 85 91 826 89 158077 495 715 62 939 159414 640 706 804 20 94

160047 67 93 126 224 25 346 74 424 42 521 716 850 974 161262 538 736 945 162007 207 74 429 40 41 525 745 75 982 163026 141 285 362 86 510 27 784 855 74 906 24 47 61 164051 130 65 80 294 421 628 58 88 729 165092 132 228 60 307 38 678 772 887 166217 34 384 629 63 883 960 167107 262 338 479 633 42 775 168073 90 101 971 169132 67 208 387 438 974.

Zweite Ziehung. Einsätze.

713 1759 2278 363 571 3087 551 920 4005 95 155144 79 430 555 632 710 24 965 156177 337 453 157121 947 158954 90 159502 774 940.

160484 529 808 161177 277 429 83 546 781 162218 820 901 163052 71 150 164730 974 165189 306 492 743 53 981 166011 311 493 863 167960 168015 381 169059 357 550.

Zł. 15,000.— na Nr. 150431 | **Zł. 5,000.— na № 50232**
„ 10,000.— „ „ 15048 | **„ 5,000.— „ „ 84279**
„ 10,000.— „ „ 110555 | **„ 5,000.— „ „ 84335**

znów padło ostatnio w naszej najszczęśliwszej kolekturze!

S. JATKA Piotrkowska 22 Piotrkowska 66

Szczęście stale sprzyja naszym Graczom!

Kupujcie nasze szczęśliwe losy do nadchodzącej I-ej klasy!

Dritte Ziehung. Einsätze.

322 36 762 1060 215 33 567 629 97 2265 513 32 824 939 72 3757 98 4391 596 693 866 924 5292 439 504 750 6269 585 774 832 49 54 7260 385 939 8177 316 889 947 9191 235 47 396 595 970.

10097 341 485 610 41 769 82 11162 346 416 763 947 12154 314 677 98 761 727 882 99 15179 780 16029 473 641 817 21 25 17348 457 589 18254 704 19084 147 224 59 318 59 62 84 460 512 753 880.

20494 616 702 25 97 839 21216 36 451 64 602 22105 217 45 92 717 23136 245 651 24228 554 647 841 946 26180 259 796 27115 219 469 632 737 989 28238 392 529 708 29029 268 366 481.

30364 73 524 81 697 31023 332 550 765 873 32251 310 60 444 512 50 649 33158 217 87 782 815 85 957 34302 470 644 89 953 35085 143 543 624 773 827 37 36017 49 136 396 393 37178 85 234 787 816.

38237 375 99 789 903 39053 358 487 585.

40197 334 503 13 646 74 770 41204 422 653 92 934 42031 777 43071 102 12 25 374 522 788 861 62 934 44079 119 311 90 773 74 45468 537 97 698 815 950 46034 427 77 96 638 875 97 974 47355 702 48045 514 99 49014 54 186 428 712 27 87 910 17.

50065 260 966 51012 71 155 304 490 892 977 52205 56 699 731 90 888 905 53089 206 340 691 864 54420 628 883 999 55122 398 413 606 17 882 56154 332 584 742 935 86 89 57014 268 501 756 58754 59289 586 961.

60124 519 24 871 72 73 61013 170 541 50 62332 65 599 745 927 63057 282 503 83 632 719 888 64106 645 894 927 65034 55 338 883 66034 391 632 64 66 788 827 67024 206 342 43 862 68003 135 216 669 69223 28 664 75 726 891 946 96.

70353 438 517 619 81 755 822 84 929 71005 19 71 117 226 306 574 72055 165 290 383 95 512 753 56 70 973 73724 25 925 74102 308 465 665 883 75336 56 721 84 939.

76223 334 77 452 518 663 881 77095 943 78426 559 60 87 666 72 937 79475 39 546 94 818 17.

80080 290 408 501 942 81191 216 468 545 51 952 82082 298 422 775 83102 300 47 405 1948 574 713 15 903 73 84061 85 912 85083 626 55 801 947 86037 161 204 314 557 87107 516 56 621 852 975 88042 109 428 552 668 790 89069 255 89 301 98 426 584 900.

90297 576 854 63 91037 131 607 796 973 92179 509 667 74 94 784 93051 483 560 747 819 947 94066 73 367 410 683 788 887 95003 39 92 108 289 393 660 881 911 96551 649 746 850 97022 500 946 98088 278 329 720 21 801 68 99156 67 203 579 928.

100008 61 293 726 101077 330 473 534 735 102077 201 26 354 489 636 58 97 103022 664 776 978 104223 97 473 534 735 102077 201 26 354 489 636 58 97 103022 664 773 978 104223 97 473 523 623 105067 83 93 291 465 839 62 106044 149 449 66 628 961 88 96 97 107064 478 798 915 61 108474 512 83 611 980 109014 312 33 35 442.

110651 111154 59 380 706 81 879 112092 247 319 440 91 113440 560 832 114106 280 685 825 115021 269 417 20 527 759 116011 62 607 25 706 887 913 117095 380 514 840 930 118057 381 555 638 86 98 855 950 119046 245 77 318 22 495 505 802 969.

120809 121046 85 561 812 122114 259 525 39 844 58 123322 486 98 606 948 98 981 126059 541 608 760 77 981 127036 625 73 716 848 128103 298 476 792 94 129321 403 593.

130026 72 115 336 884 131137 131137 350 132324 59 433 79 602 868 133025 129 280 344 85 572 759 134764 968 135704 34 845 953 138087 975 139148 203 729.

140147 216 453 532 51 673 776 943 114148 200 521 747 884 142722 80 904 80 143109 268 546 97 699 907 144197 463 601 758 145123 367 455 877 146671 147204 339 554 89 883 912 148267 610 19 732 827 979 149273 446 554 900 31 38 44.

150017 64 248 85 464 98 842 992 151166 466 825.

152171 468 553 634 737 861 989 153414 616 895 154172 274 352 515 779 155194 624 80 156098 195 576 667 88 844 157437 87 158211 307 471 806 980 159368 80 535 86 772.

161035 223 162206 16 83 531 779 163136 288 595 853 910 91 164602 69 81 840 77 953 165036 42 69 205 59 570 646 881 166322 72 90 581 811 167039 315 443 53 804 862 168118 57 619 864 169139 11 265 76 428 725.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions :: Roman von Frank Arnau

(34. Fortsetzung)

Eberhard nahm mit Dank an. Er erkundigte sich noch, wann er am nächsten Morgen seine Reise nach Rybinsk fortsetzen könnte, dann zog er mit dem Polizeigewaltigen, der ihn und Mercedes hätte fangen und in strengsten Gewahrsam bringen sollen, in schönster Eintracht ab und landete nicht in dem von Reisenden bereits besetzten Hotel, sondern in einer zwar sehr gewöhnlichen, aber offenbar gut besuchten „Traktir", also einem Wirtshaus minderer Sorte, wo der Leutnant anscheinend Stammgast war. Es fand sich ein halbwegs erträgliches Zimmer, in dem Mercedes untergebracht wurde; Eberhard saß bis in den frühen Morgen mit dem Polizeileutnant zusammen, der ungeheure Mengen Schnaps in sich hineinpumpte und doch nicht besoffen, sondern nur sehr elegisch wurde und echte Tränen über sein Schicksal vergoß, das ihn in diesem verlassenen Nest festhielt und ihm keine Gelegenheit gönnte, sich auszuzeichnen. Er schilderte Eberhard sehr drastisch, wie er es angestellt hätte, das französische Verbrecherpaar zu verhaften und im Ortsgefängnis zu verwahren ...

Am anderen Morgen um acht Uhr saßen Eberhard und Mercedes in dem Schnellzug, der sie ostwärts führte — der Polizeileutnant war sogar noch an den Zug gekommen, sich zu verabschieden. Er war fast noch gerührter als in der Nacht und schwankte bedenklich.

„Findest du nicht, daß wir in einer merkwürdigen Weise vom Schicksal begünstigt werden", sagte Eberhard zu der geliebten Frau, die allein mit ihm in dem nicht sehr sauberen Abteil zweiter Klasse saß. „Wenn wir in Bologoje verhaftet worden wären — ich glaube, wir hätten es trotz der Dummheit dieses Polizisten nicht ganz leicht gehabt, zu entkommen. Aber unsere Rettung aus dieser letzten Gefahr ist nicht einmal das Merkwürdigste. Wenn ich an unseren Petersburger Aufenthalt zurückdenke ...! Wäre der Verkehr zwischen den amtlichen russischen Stellen und der französischen Botschaft nur ein klein wenig intimer, so hätte der Herr Andre Pigeot nicht wochenlang seine Rolle spielen können! Aber es mußte offenbar so sein; die Russen mußten geschlagen werden, die Franzosen sich abfällig über die russische Kriegsführung äußern, damit wir in Ruhe arbeiten konnten! Und bei Bolgoje mußten zwei Züge ineinander fahren, mußten zweihundert Menschen verunglücken, damit ich das Gespräch des Stationsvorstehers mit dem Polizeileutnant hören konnte. Man möchte beinahe abergläubisch werden!"

„Vergiß nicht, lieber Freund, daß die Gefahr immer über uns schwebt! Wenn es jemandem einfällt, uns nach unseren Pässen zu fragen? Und wenn Monsieur und Madame Pigeot in ganz Rußland gesucht werden?"

Eberhard schüttelte den Kopf. „Das glaube ich nicht. So offen traut unser Freund Mjassojedow sich doch nicht, gegen mich vorzugehen."

Eberhard schien recht zu behalten. In Rybinsk geschah nichts, was sie irgendwie in Gefahr hätte bringen können. Die fuhren weiter nach Jaroslaw. Aber ehe Eberhard wieder in die Route nach Moskau einbog, mußte eine Metamorphose vorgenommen werden. Er sowohl wie Mercedes waren für diesen Teil Rußlands viel zu westeuropäisch im Aussehen. Sie fielen hier mit ihren großen Lederkoffern bereits auf. Bei einem jüdischen Trödler, der die beiden wahrscheinlich für Hochstapler und ihre großen Koffer für gestohlen halten mochte, verwandelte sich Eberhard — auf dem „Tauschwege" — in einen bessersituierten russischen Kleinbürger, und Mercedes, so gut das irgend möglich war, in eine hübsche Russin aus dem Mittelstand. Die Koffer und das Entbehrlichste aus ihrem Inhalt blieben bei dem Trödler, der ein recht gutes Geschäft machte und offenbar Sinn für die Situation besaß. „Sie glauben gar nicht", sagte er zu Eberhard, „wie sehr Sie meinem leider verstorbenen Neffen Ephraim ähnlich sehen und die Barina seiner Frau, der Rahel! Der gute Ephraim, — er ist lange in Petersburg gewesen und im Ausland — warten Sie, — ich will Ihnen sein Bild zeigen!"

Der Trödler brachte aus einer Schublade einen Paß zum Vorschein, der auf den Namen des Kaufmanns Ephraim Zobelsohn lautete —: das Bild wies wahrhaftig eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Grafen Eberhard von Hatzberg auf, wenn man sich diesen mit Schläfenlöckchen unter der hohen Pelzkappe vorstellte.

„Er braucht ihn nicht mehr, den Paß, der arme Ephraim", sagte der Trödler mit einem bezeichnenden Augenblinzeln. „Und seine Witwe, die arme Rahel, könnte sich ja einen neuen ausstellen lassen!"

Die „arme Rahel" sah nun allerdings etwas anders aus als Mercedes; es war viel Phantasie nötig, um eine leichte Familienähnlichkeit herausfinden zu können. Aber die Photographie war alt, und der Paß auf den Namen der Kupitza Rahel Zobelsohn wahrscheinlich sicherer als der der Madame Pigeot. Für zweihundert Rubel war das Geschäft zu machen, und Eberhard besann sich nicht lange.

Noch am gleichen Tage fuhren Ephraim Zobelsohn und seine Gattin Rahel über Rostow Moskau entgegen. Im Personenzug und in der dritten Wagenklasse, wie das für sie nun „standesgemäß" war.

Die Fahrt gehörte nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Die beiden befanden sich selten allein in dem schmutzigen, nach allen möglichen Speiseresten duftenden Abteil. Mercedes drückten die schweren Stiefel, zu denen sie sich hatte verstehen müssen, und Eberhard fühlte sich in dem etwas zu engen, kaftanähnlichen Oberrock auch nicht sehr behaglich. Aber man mußte wenigstens nicht befürchten, daß plötzlich eine Abteilung Polizei den Zug betrat und das „französische Ehepaar Pigeot" herausholte.

Einige Stationen vor Moskau verließen Eberhard und Mercedes den Zug, der immerhin ein „Fernzug" war, und dessen Passagiere beim Eintreffen in der Hauptstadt vielleicht kontrolliert wurden. Sie saßen mit ihren beiden schäbigen, leinwandbespannten Koffern auf einer Bank und warteten auf den Vorortzug, der sie dann auch Pünktlich am Jaroslaw-Bahnhof absetzte.

Kein Mensch kümmerte sich um die Passagiere, zumeist Arbeiter, die — es war am Morgen — in die Stadt fuhren, um sich zu ihren Werkstätten zu begeben.

Eberhard war es natürlich klar, daß er von den Empfehlungsschreiben des Generals Bobrikow keinen Gebrauch machen durfte, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, festgenommen zu werden. Er wußte auch, daß er in Moskau kaum besonders viel Wissenswertes erfahren würde. Die Schicht, zu der er als Ephraim Zobelsohn gehörte, bekam kaum allzuviel von militärischen Geheimnissen zu sehen und zu hören. Aber er hatte Moskau aufsuchen wollen oder eigentlich müssen, da er nach Petersburg doch unter keinen Umständen zurückkonnte. Vielleicht gelang es ihm, von hier aus mit Mercedes nach dem Süden zu kommen und irgendwie den Weg nach der Türkei, nach Griechenland oder nach Bulgarien zu finden.

Eberhard und Mercedes fragten sich durch nach — der Nikolojamskaja 27.

18. Kapitel.

Ein kleines Kellerlokal, über ein paar Stufen zu erreichen. In dem Fenster Würste, Schinken und andere Lebensmittel. Alles nicht gerade sehr appetitlich und nicht gerade sehr verlockend. Dazwischen dickbauchige Flaschen. Ein paar anpreisende Plakate. Und über dem Fenster und der Tür ein Schild: „Traktyr". Man erfuhr auch noch, daß der Besitzer Bladimir Sergejewitsch Semenow hieß.

Als Eberhard und Mercedes mit ihren beiden Koffern die kleine Wirtsstube betraten, sahen sie, daß sie die einzigen Gäste waren. An einer Art Schanktisch stand ein großer, breitschultriger Mann mit einem starken Sarmatengesicht; der schüttere dunkle Bart vermochte die unzähligen Blattnarben nicht zu verdecken, die dieses Gesicht entstellten. Unter dichten, schon etwas angegrauten Brauen richteten sich ein paar scharfe, merkwürdig helle Augen auf die eintretenden Gäste. Das war offenbar Wladimir Sergejewitsch Semenow selbst. Er trocknete sich die Hände an einem nicht übermäßig reinlichen Handtuch ab, bot den Gästen, ihnen entgegenkommend, einen guten Morgen und fragte nach ihren Wünschen.

„Wir hätten gern gefrühstückt," sagte Eberhard. „Wir kommen von auswärts, mit der Bahn — wenn es Kaffee oder Tee gäbe, oder irgendein heißes Getränk!"

„Darauf sind wir nicht eingerichtet," sagte Semenow mit einem Achselzucken. „Ein paar Häuser weiter ist eine Frühstücksstube, da gibt es Tee und Kaffee!"

Eberhard stellte die Koffer auf einen Stuhl. „Danke! Wir wollten aber gerade hier bleiben — wenn Sie nichts dagegen haben. Sind Sie der Besitzer dieser Wirtschaft?"

„Jawohl!"

„Gut." Eberhard dämpfte seine Stimme etwas. „Wir kommen auf Umwegen aus Petersburg. Ich soll Ihnen Grüße von Herrn Buturlin übermitteln!"

„Wirklich?" Semenow sah Eberhard sehr mißtrauisch an. „Das ist merkwürdig! Also — Sie bringen mir Grüße von Herrn Buturlin?"

„Ja. Ich finde nicht, daß dabei etwas besonders Merkwürdiges ist!"

„Doch! Die Sache ist nämlich die, Herr Buturlin hat gar keinen Anlaß, ja nicht einmal die Möglichkeit, mir Grüße aus Petersburg zu schicken. Herr Buturlin ist nämlich gar nicht in Petersburg!"

„Vor einer Woche war Herr Buturlin noch in Petersburg. Vor einer Woche sind wir dort abgereist."

„Ach? Bitte, wollen Sie doch hereinkommen!" Der Wirt öffnete eine Tür in der Rückwand des kleinen Lokals; man sah, daß sich hinter der kleinen Stube eine größere befand, die aber ohne Fenster war. Der Wirt hatte die beiden Koffer Eberhards genommen und ging voraus in den zweiten Raum, schaltete das Licht ein und schloß, als Eberhard und Mercedes ihm gefolgt waren, hinter den beiden die Tür. Dann sagte er: „Mit Ihnen stimmt etwas nicht ganz. Ich vermute, Sie sind hierhergekommen, um nach Herrn Buturlin zu spüren. Ich möchte Ihnen nur sagen, daß Sie sich in diesem Fall ganz vergeblich bemühen!"

„Sie mißtrauen uns, wie ich sehe, Herr Semenow! Aber wir wollen nicht lange um die Sache herumreden. Ich habe Ihnen ein Wort zu sagen, das Sie vielleicht von Ihrem Mißtrauen abbringen wird: Lenin!"

Es war merkwürdig, zu beobachten, wie dieses Erkennungswort auf den Wirt wirkte. Er trat einen Schritt zurück, ließ noch einmal, aber wesentlich freundlicher, seine Blicke über Eberhard und Mercedes gleiten, dann sagte er: „Sie kennen das Wort?"

„Ja. Ich kenne das Wort. Herr Buturlin selbst hat es mir gesagt. Er war es, der mir Ihre Adresse gesagt hat, bei Ihnen würden wir, wenn es nötig wäre, ein Asyl finden und auch sonstige Unterstützung."

„Allerdings. Allerdings! Wenn das so ist! Wir werden es ja gleich erfahren können, — Buturlin ist nämlich seit gestern hier!"

„Ah! Er sprach von der Möglichkeit, daß er auch nach Moskau kommen würde, aber er hat sicher nicht daran gedacht, daß es so bald geschehen sollte. Ich werde mich freuen, ihn zu sehen!"

„Wirklich?" Das Mißtrauen des Wirtes schien noch nicht ganz beruhigt. „Ich werde also Herrn Buturlin rufen lassen!"

„Ich bitte Sie darum! Wird es lange dauern? Wir sind nämlich ziemlich ausgehungert ...!"

„Eine Minute!"

„Gut!"

„Ich bemerke, daß diese Tür von innen nicht zu öffnen ist!"

Eberhard mußte lachen. „Sie sind wirklich außerordentlich vorsichtig, Herr Semenow. Aber Sie haben recht! Holen Sie nur Herrn Buturlin und schließen Sie meinetwegen noch besonders ab — wir werden warten!" Eberhard rückte für Mercedes einen Stuhl zurecht und setzte sich dann selbst. Der Wirt warf noch einen Blick auf die beiden, dann ging er. Schwer fiel die Tür hinter ihm ins Schloß. Sie hatte innen keinen Drücker.

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 23. Januar.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)

12.05 Jazzmusik, 12.33 Jazzmusik, 15.40 Schallplatten, 16.55 Jazz auf zwei Klavieren, 17.25 Polnische Lieder, 18.20 Violincello-Rezital, 19.05 Verschiedenes, 19.40 Nachrichten, 20 Operette: „Gräfin Mariza", 22.30 Tanzmusik, 23 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.25 Lieder der Romantik, 19 Operetten-Kunst, 21 L. v. Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur, Werk 92, 23 Kammermusik.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17 Unterhaltungsmusik, 19 Orchesterkonzert, 20.10 Hörspiel: „Mozart auf der Reise nach Prag", 21 Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur Werk 92, 21.40 Unterhaltungsmusik, 22.30 Unterhaltungsmusik, 23 Kammermusik, 23.35 Kammermusik.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)

12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 14.40 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Cello-Musik, 19 Funkspiel: „Dauerwelle Rokoko", 20.10 Spiel: „Die Jobsiade" 21 L. v. Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur Werk 92, 22.35 Kammermusik, 23.20 Unterhaltungsmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 16 Jugendstunde, 17.15 Violincello-Vorträge, 19 Wiener Stimmungsbilder, 21.35 Kammermusik, 22.55 Schallplatten.

Prag (638 kHz, 470 M.)

11 Schallplatten, 11.05 Blasmusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Streichmusik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 1725 Schallplatten, 17.50 Schallplatten, 19.05 Schallplatten, 20.40 Blasmusik, 21.30 Kammermusik.

Vom Film.

Der erste Film in deutscher Fassung in Lodz. Wie bereits mitgeteilt, ist im Ergebnis des zustandegekommenen Filmaustausches zwischen Polen und Oesterreich der erste in deutscher Sprache gesprochene und gesungene Tonfilm „Abenteuer am Lido" bereits für Lodz gesichert. Es ist dies eine Perle der Wiener Filmkomödien nach der Regie von Richard Oswald. Die Besetzung dieses Films bilden: der berühmte Tenor Alfred Piccaver, der berühmte Komiker Szoke Szakall und die reizende Nora Gregor. Dieser mit Ungeduld erwartete Film wird im „Casino" gespielt werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Donnerstag, dem 25. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Deutsch-österreichische Frage kommt vor den Rat

Der Vertreter Oesterreichs beim Generalsekretär des Völkerbundes.

Genf, 22. Januar. Im Laufe des heutigen Tages hat der ständige Vertreter Oesterreichs in Genf, Baron Pflügel, einen Besuch beim Generalsekretär des Völkerbundes Avenol gemacht.

Da die Gerüchte über die Absicht der Dollfuß-Regierung, **den Völkerbundsrat mit der deutsch-österreichischen Frage zu befassen,** nicht verstummen wollen, wird vielfach vermutet, daß Pflügel mit Avenol über diese Absicht Oesterreichs gesprochen hat und vielleicht die Meinung des Generalsekretärs über die praktische Durchführung dieses Schrittes hören wollte. In Völkerbundkreisen wird nur betont, daß Avenol selbst keinerlei Meinung ausgesprochen und keine Initiative entwickelt habe.

Aus diesen Aeußerungen läßt sich vielleicht schließen, daß die Völkerbundkreise gegenwärtig auch wenig Neigung haben, das schwankende Gebäude des Völkerbundes noch mit der schwerwiegenden und in ihren Folgen unübersehbaren österreichischen Frage zu belasten.

Dollfuß erstattet Bericht.

Wien, 22. Januar. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben Montag abend dem Bundeskanzler einen Besuch abgestattet. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Bundeskanzler Dollfuß die Vertreter der beiden Großmächte über die weiteren Pläne der österreichischen Regierung unterrichten wollte.

Der Ministerrat ist für Dienstag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Besprechung der Kleinen Entente in Agram.

Agram, 22. Januar. Die drei Außenminister der Kleinen Entente traten nach der Ankunft Beneschs und Titulescus noch in der Nacht zu Montag zu ihrer ersten Besprechung zusammen. Die Besprechung dauerte von 12 Uhr nachts bis 3 Uhr früh. Montag wurden die Verhandlungen in den Mittagsstunden wieder aufgenommen. In Agram ist auch der jugoslawische Gesandte in Wien eingetroffen.

Vereiteltes Attentat in Aegypten.

Kairo, 22. Januar. Gegen den früheren ägyptischen Minister Wassef Pascha sollte am Montag ein Bombenanschlag ausgeführt werden. Die Polizei, die durch einen anonymen Brief gewarnt worden war, konnte rechtzeitig eingreifen, um ein Explodieren der Bombe vor der Wohnung des früheren Ministers zu verhindern.

Dimitroffs Schicksal.

Paris, 22. Januar. Wie das Welthilfskomitee für die Opfer des Hitler-Faschismus erfährt, hat die Mutter Dimitroffs am vergangenen Mittwoch im Reichsinnenministerium vorgesprochen. Die wurde vom Ministerialrat Dr. Erbe empfangen.

Frau Dimitroff fragte, warum ihr Sohn noch immer nicht enthaftet sei, obwohl ihn das höchste Gericht Deutschlands freigesprochen habe. Dr. Erbe gab hierauf folgende Erklärung:

„Ihr Sohn ist in Schutzhaft genommen. Wir haben Tausende in Schutzhaft, ohne daß ein Gerichtsurteil gegen sie vorliegt. Auf Grund der Reden, die Ihr Sohn im Gericht gehalten hat, sind wir berechtigt, ihn in Schutzhaft zu behalten. Erinnern Sie sich, was er allein gegen den Ministerpräsidenten Göring gesagt hat!"

SA.-Auto umgestürzt.

Am Sonntag abend stürzte ein mit mehreren SA-Männern besetztes Lastauto in der Nähe von Mainz beim Nehmen einer Kurve um. Ein SA-Mann wurde getötet, fünf andere sind schwer verletzt.

Doppelmord infolge Untreue.

In der sizilianischen Ortschaft San Simone ereignete sich eine grauenhafte Liebestragödie. Die junge Gattin des Bauern Coco hatte in Abwesenheit ihres Gatten den Besuch zweier junger Burschen empfangen. Als der Bauer unerwartet heimkehrte, entspann sich ein heftiger Wortwechsel mit seinen beiden Rivalen. Schließlich ergriff der Bauer ein Jagdgewehr, doch stürzten sich im gleichen Augenblick die beiden Burschen auf den Mann, überwältigten ihn und ermordeten ihn mit seiner eigenen Waffe.

Die Gattin des Bauern hatte inzwischen die Flucht ergriffen, war aber bald darauf von ihren Verehrern eingeholt und gleichfalls niedergeschossen worden, um dadurch eine lästige Mitwisserin aus der Welt zu schaffen. Von beiden Mördern fehlt bisher noch jede Spur.

Der Eisenbahnattentäter Matuschka als irrsinnig befunden.

Aus Budapest wird gemeldet, daß die vom Verteidiger des bekannten Eisenbahnattentäters Matuschka bestellten ärztlichen Sachverständigen erklärt haben, Matuschka sei bei der Ausübung seiner Eisenbahnanschläge geistesgestört gewesen.

Drei Kinder erstickt.

Aus Oppeln wird gemeldet: In Klein-Kottorz waren die drei Kinder der Familie Golomb im Alter von 1 bis 4 Jahren von den Eltern allein zuhause gelassen worden. Infolge eines zu stark angeheizten Ofens entwickelte sich ein starker Rauch, in dem die drei Kinder erstickten.

Ein Irrsinniger tötet seine Mutter.

Aus Lienz in Oesterreich wird gemeldet. Der Schneidermeister Friedrich Stauder, der schon zweimal im Irrenhaus gewesen ist und gegen Revers seiner Mutter vor drei Monaten nach Hause entlassen worden war, hat gestern seiner Mutter mit einem scharfen Instrument den Schädel gespalten. Die Frau ist ihren Verletzungen sofort erlegen. Der Täter wurde in die Irrenanstalt gebracht.

Höllenmaschine explodiert im Eisenbahnzug.

Anschlag auf den Zug Wien—Agram. — 3 Tote. ein Schwerverletzter.

Belgrad, 22. Januar. Auf den Schnellzug Wien—Agram wurde am Montag, in den frühen Morgenstunden des Eröffnungstages der Agramer Konferenz der Kleinen Entente, zwischen den Stationen Rann und Burkfeld ein Bombenanschlag verübt, der verheerende Wirkungen hervorrief.

In dem direkten Wagen Berlin—Tuschak explodierte um 5.50 Uhr eine Höllenmaschine. Der Wagen geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet. Auch der hinter diesen Wagen gekoppelten Schlafwagen wurde stark beschädigt. Im Wagen waren 4 Personen, von denen 3 in den Flammen den Tod fanden, während der vierte, ein Wiener Arzt, schwer verletzt ins Krankenhaus nach Rann gebracht wurde.

Die drei verkohlten Leichen wurden aus den Trümmern des vernichteten Wagens geborgen. Nachdem die beiden Wagen abgekoppelt waren, konnte der Zug seine Fahrt nach Agram fortsetzen.

Agram, 22. Januar. Die Untersuchung über das Eisenbahnattentat bei Rann, 30 Kilometer östlich von Agram, ist noch nicht abgeschlossen. Es konnte nur festgestellt werden, daß durch die Explosion der Höllenmaschine das Gas entzündet wurde, das zur Beleuchtung des Wagens diente. Dadurch breitete sich das Feuer mit so außerordentlicher Geschwindigkeit aus. Die Höllenmaschine war in einem Abteil unter einem Polstersitz verborgen worden.

In einer halbamtlichen Erklärung wird gesagt, daß die Höllenmaschine schon im Auslande in den Wagen gebracht worden sei. Daher habe die Eisenbahndirektion verfügt, daß alle direkten Wagen, die aus Oesterreich nach Südslawien kommen, an der Grenze durch südslawische Wagen auszutauschen seien. Die Persönlichkeiten der drei verkohlten Leichen konnten noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung wird fortgeführt.

Ein japanisches U-Boot gesunken.

Die Berliner „DAZ" von gestern meldet aus Tokio: Daß neueste japanische Unterseeboot ist bei einer Probefahrt vor dem Kriegshafen Sasebo nach einem Zusammenstoß mit einem Torpedoboot gesunken. Der Zusammenstoß erfolgte während eines schweren Schneesturms. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung ums Leben gekommen ist. Die Rettungsarbeiten werden durch das schlechte Wetter außerordentlich erschwert.

Das gewaltige Erdbeben in Indien.

Kalkutta, 22. Januar. Die Befürchtungen, daß das Erdbeben auch im Königreich Nepal große Verwüstungen angerichtet hat, bestätigen sich. Die drei größten Städte des Königreichs Nepal, die Hauptstadt Katmandu sowie Banda und Patan, sind fast vollkommen zerstört worden. Ueber die Zahl der Todesopfer liegen nähere Angaben noch nicht vor, da die Verbindungen nur langsam wiederhergestellt werden können. Der Zugverkehr ist völlig eingestellt worden. Einer amtlichen Schätzung zufolge soll die Zahl der Todesopfer in der Provinz Pihar unter 4000 liegen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101.

Lenin.

Zum zehnten Todestage.

Zehn Jahre sind vergangen seit dem Tode Lenins. Das Bild der Persönlichkeit des großen Führers der russischen Revolution ist in diesen zehn Jahren aus den Schranken der Partei, die er begründet und geführt hat, herausgewachsen und in die Weltgeschichte eingegangen.

Der moderne sozialismus ist aus der Bewegung der Industriearbeiter hervorgegangen. Die Fabrik war und ist die Quelle seiner Kraft. Darob hat der Sozialismus allzulang und allzuoft vergessen, daß die Städte und Industriegebiete, in denen Fabrik neben Fabrik steht, nur Inseln sind in dem Meer von Millionen und aber Millionen Bauernwirtschaften in der Welt. Lenin hat es gesehen. Er hat den russischen Bauern nicht nur in der dickleibigen Statistik des russischen Semstwos studiert und seine Lebensbedingungen in trefflichen Arbeiten dargestellt. Er hat mit dem sicheren Instinkt des Menschenkenners den geistigen Zustand des russischen Bauern erkannt. Aus dieser Erkenntnis hat er begriffen, welch unerhörte Möglichkeiten der Bodenhunger der neunzigmillionenköpfigen russischen Bauernmasse, ihre Gier nach Herrenland, das einst ihr Land gewesen war, der russischen Revolution verleihen mußte, sobald geschichtliche Ereignisse die bäuerlichen Massen in Bewegung setzten. Und als der Krieg und als die vom Krieg entfesselte Revolution den Bauern wirklich in Bewegung setzte, als bäuerliche Anarchie die junge russische Demokratie zersetzte, da hat er die Explosivkraft der Agrarrevolution ausgenützt, seinen großen revolutionären Schlag zu führen. Er hat den Bauern gekannt, als die Rebellen bäuerlichen Bodenhungers und Friedenswillens die Revolution zum Siege führte. Er hat ihn nicht weniger gekannt, als der Bauer die Revolution zum Rückzug zwang. In der sieghaften Eroberung von 1917 wie in dem dem rettenden Rückzug von 1920 war er derselbe kühle Realist, derselbe Kenner der Bauernseele.

Er war der russischeste unter den russischen Revolutionären. Darin war seine Größe begründet. Seine sichere Erkenntnis der Bedingungen, unter denen sich die russische Revolution vollzog, sein feinhöriges Verstehen für die Bewegungen und Regungen der russischen Bauernmassen, die bald den Aktionsradius der Revolution der Industriearbeiter unerhört erweiterten, bald wieder ihm engere Grenzen setzten, seine kühne Bereitschaft, alle in diesen Bewegungen und Regungen enthaltenen Möglichkeiten auszunützen, aber auch die soziale Umwälzung in jedem Augenblick auf die durch die Regungen und Bewegungen der bäuerlichen Massen begrenzten Möglichkeiten zu beschränken — das machte ihn zu dem großen Strategen der russischen Revolution. Aber dieses Russische in ihm, diese seine Verbundenheit mit den Wirklichkeiten des russischen Lebens war anderseits auch seine Schranke, seine Schwäche.

Gewiß hat er, der viele Jahre als Emigrant im Ausland leben mußte, die Arbeiterbewegung der west- und mitteleuropäischen Länder nicht weniger studiert als die russische. Aber er ist in allem doch immer Russe geblieben. Er hat sich die Wirtschaft, die Gesellschaftsklassen, den geistigen Zustand der Arbeiter, der Bauern, der Bürger West- und Mitteleuropas doch immer allzusehr nach der ihm vertrauten heimischen Erfahrung vorgestellt. Wie sehr der west- und mitteleuropäische Bauer, der ein Jahrhundert früher aus der Leibeigenschaft befreit worden ist als der russische, der ganz anders mit dem Grund und Boden, der sein freies Erb und Eigen ist, verknüpft ist als der Anteilbauer der russischen Feldgemeinschaft, von dem russischen Bauern der Zarenzeit verschieden ist; wie verschieden die Stellung der für den Lebensprozeß der Gesellschaft unentbehrlichen bürgerlichen Intelligenz in alten Demokratien ist, als sie in jenem zaristischen Rußland war, in dem sie an der Spitze der Kämpfer gegen den Zarismus stand und dadurch den kämpfenden Arbeitermassen verbunden, mit den Ideen des Sozialismus erfüllt wurde; wie grundverschieden die wirtschaftlichen Bedingungen proletarischer Kämpfe in Ländern sind, deren Industrien viel enger mit dem Weltmarkt verknüpft sind, als sie es in dem agrarischen Rußland waren, Industrien, die ohne Bezug von Rohstoffen aus dem Ausland, ohne Absatz ihrer Erzeugnisse im Ausland nicht leben können; wie ganz anders schließlich auch der Geisteszustand der Arbeitermassen in Ländern ist, in denen sie Jahrzehnte lang auf gesetzlichem Boden den gesetzlichen Kampf um ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen zu führen gewohnt waren, als unter dem zaristischen Absolutismus, wo zwangsläufig jeder Kampf um Arbeitslohn und Arbeitsbedingungen zum revolutionären Kampf gegen die Fesseln der zarischen Staatsgewalt umschlug, — alle diese Grundverschiedenheiten hat Lenin gekannt und doch, durch seine russischen Erlebnisse bestimmt, nie ganz gewürdigt. Darum war sein Urteil aus so untrüglichem Instinkt gesprochen, solange er über Rußland sprach, oft irrig, wenn er allzusehr nach russischen Erfahrungen die Möglichkeiten und die Methoden der Kämpfe der Arbeiter in West- und Mitteleuropa beurteilte.

Man hat in Rußland seit seinem Tode seine Schriften kanonisiert. Es gibt aber keine für alle Länder und für alle Zeiten gültigen Regeln, nach denen der Befreiungskampf der Arbeiterklasse immer und überall zum Siege geführt werden könnte. Die Wege zur Befreiung, die die Arbeiterklasse gehen muß, sind verschieden, wie die Wirtschaftsstruktur, die soziale Gliederung, die geistige und politische Ueberlieferung der verschiedenen Länder, so verschieden wie die Wandlungen der wirtschaftlichen Tatsachen und des Geisteszustandes der einzelnen Gesellschaftsklassen in verschiedenen Zeiten.

Film in deutscher Fassung!

Der berühmte Tenor

Alfred Piccaver

der bekannte Komiker

Szöke Szakall

und die bezaubernde

Nora Gregor

bilden die kapitale Besetzung des Films

Abenteuer am Lido

Regie: RICHARD OSWALD.

Der in deutscher Fassung (Wiener Dialekt) gegebene Film wird nächstens im „CASINO" aufgeführt.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Freitag, den 26. Januar 1934, findet um 7 Uhr abends im ersten Termin, im eigenen Vereinslokale, 11-go Listopada 21, die diesjährige

ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle der letzten Generalversammlung und Monatssitzung; 2. Verlesung der Berichte: des Schriftführers, Kassierers, der Revisionskommission und des Baukomitees; 3. Ehrung langjähriger Mitglieder; 4. Auszeichnung der eifrigsten Sänger; 5. Entlastung der Verwaltung; 6. Neuwahlen; 7. Anträge der Verwaltung und der Mitglieder.

Anträge der Mitglieder müssen beim Vorstande spätestens bis Freitag, den 19. Januar l. J. eingereicht werden.

Die Verwaltung.

P. S. Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Generalversammlung im ersten Termin um 7 Uhr abends nicht zustandekommen, so findet dieselbe im zweiten Termin am selben Tage um 9 Uhr abends statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Männergesangverein „Eintracht" Lodz

Sonnabend, den 3. Februar 1934, findet in unserem Vereinslokale, Senatorska 26, unser

traditioneller

Maskenball

statt, zu dem wir unsere Mitglieder sowie Gönner unseres Vereins höfl. einladen. **3 Orchester. Beginn 10 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder 2.—, für Nichtmitglieder 4.— Zloty.** Der Kartenvorverkauf findet ab 25. Januar in der Tuchhandlung von Gustav Restel, Petrikauer Straße 84, und jeden Donnerstag ab 8 Uhr abends im Vereinslokale statt. Eintrittskarten sind nur gegen Einladungen zu haben.

Der Vorstand.

P. S. Der kritischen Zeit Rechnung tragend, sind die Preise für Speisen und Getränke sehr niedrig gehalten.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, dem 27. Januar l. J., veranstalten wir im eigenen Lokale ein

Faschings-

Tanzvergnügen

wozu wir alle unsere Mitglieder, Mitglieder der befreundeten Vereine, sowie Gönner höflichst einladen. Kein Toilettenzwang. Erstklassige Musik.

Das Vergnügungskomitee

Die schönsten und besten **Möbel** zu niedrigen Preisen kann man erhalten nur bei

A. WAJCMAN, Sienkiewicza 6, Tel. 191-00

Bemerkung! Kaufe auch benutzte Möbel, Teppiche, Bronze, Kristalle, Pelze usw. Zahle die höchsten Preise

---

Lokal

für eine

Mittelschule

gesucht. Gefällige Angebote unter „Solider Mieter" an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Dr med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachm.

Sienkiewicza 34 Tel. 146-10

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kostenlose Beratung

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Andrzeja 4, Tel. 228-92

Empfängt von 3—5 und von 7—8 Uhr abends

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten

Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends

Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. med. REICHER

Spezialarzt für Haut-, Geschlechtskrankheiten und Männerschwächebehandlung

Południowa 28 Tel. 201-93

Empfängt von 8—11 und von 5—8 Uhr abds.

Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr nachm.

Zahn-Klinik

existiert vom Jahre **1900.**

Zahnarzt H. PRUSS

Piotrkowska 142 Tel. 178-06

Preise bedeutend ermäßigt.

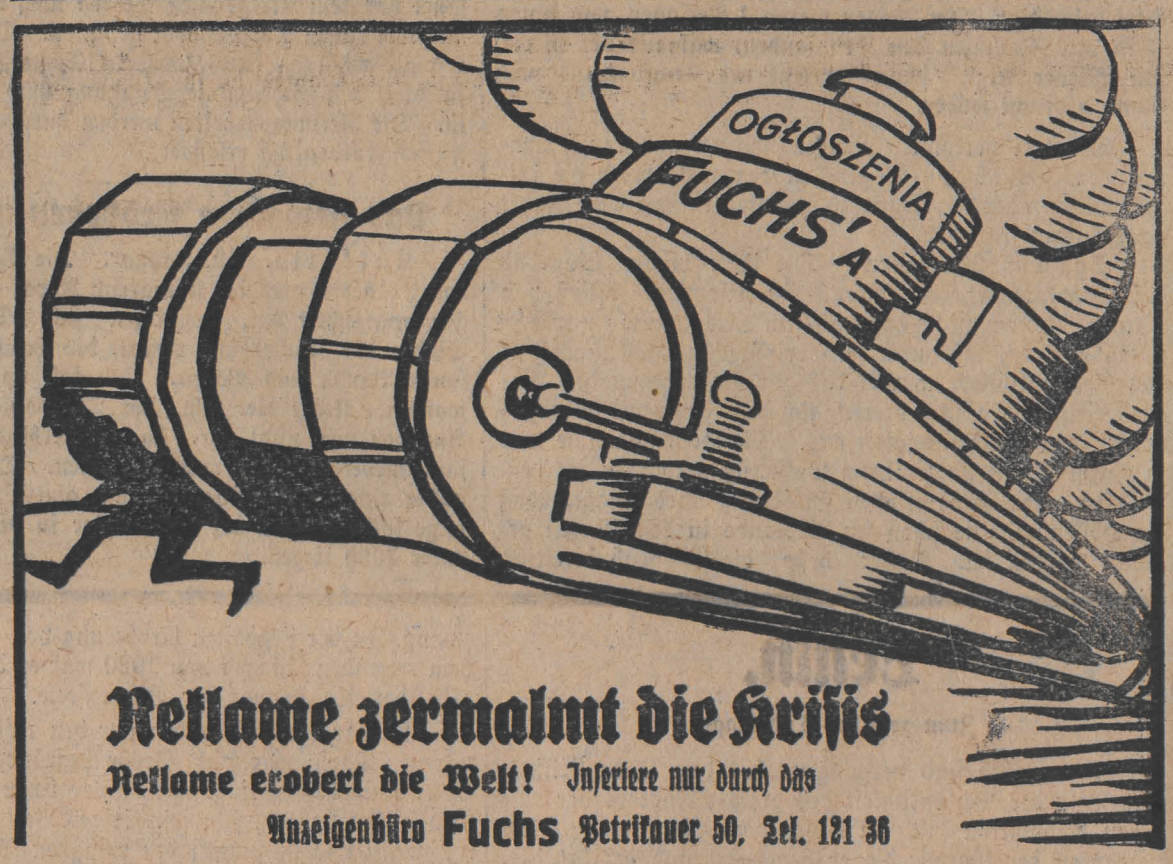
Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt"

Nawrot-Straße Nr. 25

Frauensektion.

Am Mittwoch, dem 24. Januar, um 6 Uhr abends, findet ein Lichtbildervortrag statt, dem Märchenbilder vorangehen werden. Aus diesem Grunde bitten wir unsere Mitglieder und Gäste Ihre Kinder mitzubringen.



Reklame zermalmt die Krisis

Reklame erobert die Welt! Inseriere nur durch das

Anzeigenbüro **Fuchs** Petrikauer 50, Tel. 121 36

Rakieta	Przedwiośnie	Corso	Metro | Adria	Sztuka
Sienkiewicza 40	Żeromskiego 74|76 Ecke Kopernika	Zielona 2/4	Przejazd 2 | Główna 1	Kopernika 16
Heute und folgende Tage	**Heute und folgende Tage**	**Heute und folgende Tage**	**Heute und folgende Tage**	**Heute und folgende Tage**
Lustige Komödie mit dem berühmten	Geniale Inszenierung. Lebenswahrheit, Korruption und Verbrechertum enthüllt d. Film	1. Zum ersten Male in Lodz! Großes Drama aus dem Leben der russischen Aristokratie	Die neueste Produktion von	Eine romantische und liebreizende Geschichte
MAURICE CHEVALIER	**Bunt der Jugend**	**Liebe auf Befehl**	**FLIP und FLAP**	**Die Liebesnacht**
im Film	Kunstwerk d. Titans d. Ekrans	In der Rolle des Offiziers der kaiserlichen Garde	**LAUREL** und **HARDY**	Wenn die Liebe spricht, dann schweigt der Verstand ...
„Ergötzliche Sorgen"	**Cecil B. de Mille.**	**Iwan Lebedjew**	**machen Karriere**	In den Hauptrollen: der geniale Sänger
(Monsieur Baby)	Nächstes Programm **„King Kong"** das 8. Weltwunder.	2. **Seine Exzellenz der Commis**	Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr. Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.	**JOSE MOJICA** und die schwarzäugige Spanierin
In den übrigen Rollen die berühmte **Helen Twelvetrees** und das 9monatige Baby **Le Roy.**	Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. Jan., **Frühvorstellungen** für die Jugend	Große polnische Komödie.		**Mana Moris**
Nächstes Programm: **„Abschied von Bronia"**				Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafdiwane, Lagezans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß

Sienkiewicza 18

Front, im Laden